Donnerstag, 31. März 1927. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
66. Jahrgang. Nr. 74.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl, bei den Ausgabestellen 5.25 zl, durch Zeitungsboten 5.50 zl, durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Was hat Polen der Reformation zu verdanken?

Das polnische Volk, das nur einen geringen Prozentsatz von Evangelischen aufweist, besitzt keine unmittelbare Ueberlieferung der religiösen und sozialen Gedankenwelt, die vor 400 Jahren, angeregt durch die deutsche Kirchenreformation, das ganze Land bewegte. Die polnische Gegenreformation des 17. Jahrhunderts hat sich bemüht, diese Zusammenhänge oder wenigstens das Bewußtsein davon zu zerstören. So ist z. B. in der 1625 erschienenen Literaturgeschichte des Simon Starowolski eine ganze Reihe gänzlich bedeutungsloser Schriftsteller erwähnt, nicht dagegen der Protestant Nikolaus Rej, der eine Zierde des polnischen Schrifttums der Reformationszeit ist und dessen überragende Verdienste um die Ausbildung einer polnischen Schriftsprache heute allgemein anerkannt sind. Polnische Familien, die ihren protestantischen Glauben noch von der Reformationszeit her bewahrt haben, sind nur ganz wenige vorhanden. Die heutigen evangelischen Kirchen Polens verdanken, mit Ausnahme der Wilnaer Synode von 1553, ihr Bestehen späteren deutschen Einwanderungen. Aus diesem Grunde hat heute nur die obere Bildungsschicht in Polen eine Vorstellung davon, daß letzten Endes aus dem im 16. Jahrhundert tobenden Kampf der Geister für und wider die Kirchenreform im Sinne Luthers und Calvins die polnische Nationalkultur hervorgegangen ist.

Gegensätze zur herrschenden Kirche hatten schon lange vor der Reformation wie in anderen Ländern so auch in Polen bestanden. Während aber dort, z. B. in England von Wicliffe, in Deutschland von den Scholastikern, in Böhmen von Huß, Glaubens- und Kulturfragen in den Vordergrund der Erörterung gestellt wurden, hören wir hier in Polen mehr von Streitigkeiten materieller Art zwischen Klerus und Schlachta, insbesondere um die geistliche Gerichtsbarkeit und Vorrechte aller Art. Geistige Werte kamen erst zur Entwicklung, als nach dem in Deutschland vollzogenen Bruch mit Rom die eigentlich religiösen Gedanken ins Land strömten, unterstützt durch die enge Verbindung der polnischen Oberschicht mit den Brennpunkten der protestantischen Kultur, den von polnischen Studenten zahlreich besuchten Universitäten Wittenberg, Leipzig, Heidelberg, Tübingen, Basel, Straßburg, Genf.

Der nun einsetzende literarische Kampf zwischen den Anhängern der alten Kirche und der Reformation brachte der polnischen Sprache eine ungeahnte Förderung. Eine dürftige religiöse Volksliteratur in polnischer Sprache hatte wohl seit einiger Zeit bestanden, fristete aber neben der von den Humanisten allein geachteten lateinischen Sprache ein kümmerliches Dasein. Jetzt aber strebten beide Richtungen danach, sich möglichst zahlreiche Anhänger zu sichern: zu diesem Zwecke schrieb man in der Sprache des Volks, die in der Hand von humanistisch Gebildeten bald verfeinert und im Wortschatz bereichert wurde. Polnische Predigten wurden in großer Zahl verfaßt. Die evangelischen Erbauungsschriften bildeten im 16. Jahrhundert durch Jahrzehnte die beliebteste Lektüre der gesellschaftlichen Oberschicht. Außerordentlich sind in dieser Beziehung die Verdienste der 1544 gegründeten deutschen Universität in Königsberg, die sich die Förderung des polnischen evangelischen Schrifttums besonders angelegen sein ließ. Der aus Bromberg stammende Johannes Seklucyan hat gerade diese Erbauungsliteratur durch zahlreiche Uebersetzungen aus dem Deutschen ungeheuer bereichert. Eine musterhafte Uebersetzung der ganzen heiligen Schrift in glänzender äußerer Ausstattung kam dank der Unterstützung Nikolaus Radziwill des Schwarzen 1552 zustande. (Brester Bibel.) Der oben erwähnte Nikolaus Rej hatte schon vorher Teile der Bibel übersetzt und Gesänge zum Gebrauch beim protestantischen Gottesdienst verfaßt. Seine Ausdrucksweise war besonders volkstümlich, zumal er Latein gar nicht verstand. Es begann das sogenannte goldene Zeitalter der polnischen Literatur, gekennzeichnet durch die Namen Rej, Kochanowski, Klonowicz, Skarga, Wujek und vieler anderer, aus deren Sprachschatz die Literaten noch heute schöpfen und deren Werke eine ähnliche Bedeutung haben wie die Schriften Luthers für die deutsche Sprache.

Keineswegs beschränkte man sich auf das religiöse und kirchliche Gebiet. Rej gab eine dichterische Trilogie über Erziehung, der großpolnische Superintendent Erasmus Gliczner schrieb eine polnische Chronik, ein Buch über Kindererziehung und eine Abhandlung über den Tanz, und so folgten viele andere Schriftsteller, die Gegenstände des öffentlichen Lebens und politische Fragen behandelten. Das polnische Volks- und Staatsbewußtsein wurde hierdurch in fruchtbarster Weise beeinflußt.

Mächtig gefördert wurde dieser Gedankenaustausch durch die kürzlich aufgekommene Buchdruckerkunst. Auch hier war Deutschland der gebende Teil. Deutsche Buchdrucker kamen zunächst nach Krakau, und von hier aus verbreiteten sich unter dem Schutz der Grundherren Druckereien über das ganze Land. 1521 erst wurde das erste polnische Buch gedruckt, 1530 Luthers Katechismus in polnischer Sprache. Der Kampf der Parteien brachte es mit sich, daß zur Herstellung der evangelischen Schriften evangelische Druckereien, zur Herstellung der katholischen Schriften katholische Druckereien gegründet wurden. Nach einer katholischen Zählung war im 16. Jahrhundert das Verhältnis der evangelischen Druckereien zu den katholischen wie 24 zu 21.

Einen unmittelbaren Einfluß hatte die Reformation auf die Hebung des Unterrichtswesens in Polen. Die 1400 gegründete Krakauer Akademie mit ihren zahlreichen Filialschulen im Lande hielt an der überkommenen scholastischen Methode fest und war dem Reformationsgedanken gegenüber ablehnend eingestellt. So ergab sich die Notwendigkeit, protestantische Schulen nach humanistischen Grundsätzen einzurichten. Für diese Schulen zeigte sich der evangelische Adel sehr opferbereit: aus Frankreich und Deutschland wurden bedeutende Lehrer berufen, die durch die Unterrichtsweise und durch die Stoffwahl eine enge Verbindung mit der protestantischen Kultur des Auslandes herstellten. In diesen Anstalten wurde neben der Pflege der klassischen Sprachen auch das Polnische nicht vernachlässigt. Besonders segensreich war die Schultätigkeit der böhmischen Brüder in Großpolen, deren Anstalten vielfach die Stürme der Gegenreformation überdauerten und von denen die in Lissa im 17. Jahrhundert durch Amos Comenius einen europäischen Ruf erlangte.

Schon auf Grund dieses flüchtigen Ueberblicks darf man zusammenfassend feststellen, daß durch die Reformation die polnische Kultur erst die eigentlichen Lebensantriebe erhielt, die sich dann zu einer selbständigen nationalen und staatlichen Kulturwelt entwickelten. Wenn heute Polen sowohl dem barbarischen Osten wie auch dem kulturellen Westen gegenüber eine festgegründete entwicklungsfähige Eigenart besitzt, so haben die im 16. Jahrhundert durch die deutsche Kirchenreformation gegebenen Impulse an diesem Ergebnis einen sehr wesentlichen Anteil. Es wäre zu wünschen, wenn das Bewußtsein hiervon in den breiteren Schichten des polnischen Volkes lebendig würde und dadurch die kulturelle Annäherung der beiden aufeinander angewiesenen Nachbarvölker erleichterte.

pz.

Polens Garantiepaktverhandlungen mit Rußland.

Eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister. — Die Friedensidee. — Sowjetrußland, Polen und die Baltenstaaten. — Kein Grund zur Beunruhigung.

Der „Robotnik" bringt in seiner Ausgabe Nr. 87 eine Unterredung mit dem Außenminister Zaleski über die Frage der polnisch-sowjetischen Verhandlungen für den Abschluß eines Inaggressivitätsvertrages. Die Unterredung nahm folgenden Verlauf:

In welchem Stadium befinden sich augenblicklich die polnischen Verhandlungen über einen Inaggressivitätspakt mit den Sowjets?

Ich freue mich sehr über diese Frage, denn sie bietet mir Gelegenheit, gleich eine ganze Reihe von Mißverständnissen aufzuklären, die in der öffentlichen Meinung verbreitet werden. **Es ist also keine Rede von einer Wiederaufnahme der Verhandlungen, sondern es handelt sich nur um eine Fortsetzung, denn die Unterhandlungen haben keine Unterbrechung erfahren.** Nur weil der Gesandte in Moskau gewechselt wurde, dann wegen meines Aufenthalts in Genf und der Visitation unserer Konsulate in Leningrad und Charkow durch den Gesandten Patek erfuhr das Tempo der Verhandlungen eine gewisse Verzögerung. Während seines letzten Aufenthalts in Warschau hat der Gesandte Patek weitere Instruktionen in dieser Frage erhalten.

Welche Bedeutung hat der Abschluß des Vertrages für Polen?

Polen betreibt eine entschiedene Friedenspolitik und will bei allen Bemühungen um die Stabilisierung des Friedens in Europa tätig mitwirken. Der ehrenvolle Anteil Polens am Völkerbundsrat legt uns für das Werk der Pazifizierung Europas besondere Pflichten auf. Weil Sowjetrußland nicht zum Völkerbunde gehört, ist der Inagressivitätspakt für den Sowjetstaat die äußere Form, in die er seine Friedensbeziehungen zu den Nachbarn faßt. Indem Polen dies zur Grundlage nimmt, ist es gern bereit, in der Form eines Paktes seinen aufrichtigen Friedensabsichten gegenüber Sowjetrußland Ausdruck zu geben.

Meinen Sie, Herr Minister, daß der Pakt **wirklich zustande** kommt?

Wenn man in Betracht zieht, daß Polen Sowjetrußland gegenüber, wie ich schon sagte, von aufrichtigen Friedensabsichten beseelt ist, und wir dieselben Friedensversicherungen gegenüber Polen schon mehrmals von seiten maßgebendster Stellen der Sowjetregierung festzustellen Gelegenheit hatten, was u. a. in Inaggressivitätspaktvorschlägen seinen Ausdruck fand, **muß mit Freuden festgestellt werden, daß auf beiden Seiten der gute Wille besteht, die beiderseitigen Friedenstendenzen einer formellen Verankerung zuzuführen.**

Wie denken Sie, Herr Minister, über die Paraphierung des lettisch-russischen Vertrages?

Abgesehen davon, daß bisher aus Moskau eine Nachricht darüber fehlt, ob die Sowjetregierung den Standpunkt ihres Vertreters akzeptiert und ihre Zustimmung zu den von Arakow paraphierten Artikeln gegeben hat, stelle ich fest, daß der lettisch-sowjetische Inaggressivitätspakt uns vor allen Dingen vom Gesichtspunkt der Interessen der Baltenstaaten selbst interessiert. Die beste Garantie und eine wirksame Sicherung der Unabhängigkeit dieser Staaten sehen wir im Völkerbundspakt. Es ist anzunehmen, daß die lettische Regierung ihre Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbunde, dessen Mitglied sie ist, nicht verletzen, und daß sie in den weiteren Verhandlungen mit dem Sowjetverband in keinem Maße ihre Verbindung zum Völkerbunde schwächt. Was die politische Selbständigkeit der Baltenstaaten betrifft, so ist die beste Garantie für ihre Erhaltung die Wahrung der inneren Solidarität Lettlands und Estlands. Die polnische Regierung begrüßt alle Zeichen der Solidarität mit großer Genugtuung, so zum Beispiel die lettisch-estnische Zollunion. Nach den letzten Auslassungen der lettischen Regierung zu urteilen, ist die lettische Regierung in der einen wie in der anderen Frage vielmehr willens, ihre Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbunde nicht zu verletzen, aber auch die lettisch-estnische Solidarität schwächer werden zu lassen. Wenn die lettische Regierung in gebührender Einschätzung der Bedeutung der Solidarität der Baltenstaaten in ihren weiteren Verhandlungen mit der Sowjetregierung diese beiden Grundsätze wahrt, dann würde die polnische Regierung keinen Grund zu einer Beunruhigung sehen, weder vom Standpunkt der unmittelbaren Interessen Polens, noch vom Gesichtspunkt ihrer Stellung als Mitglied des Völkerbundes und des Völkerbundsrates. Wir bekämpfen nämlich nicht die Paktidee, im Gegenteil, die polnische Regierung ist Anhänger der Festigung friedlicher Beziehungen durch den Abschluß von Pakten, die eine allgemeine Friedensgarantie in ganz Osteuropa bildeten. Ich hoffe, daß die Verhandlungen, die wir mit dem Sowjetverband aufnehmen wollen, dieses Friedensprogramm Polens verwirklichen werden."

Ein neues Pressedekret.

Die Monarchisten an der Arbeit.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 30. März. **Nachdem das Parlament geschlossen und dementsprechend alle parlamentarischen Arbeiten aufgehört haben, herrscht im politischen Leben Polens eine komplette Windstille. Nur zwischen den Stämmen des alten Parkes Frascati, der übrigens mit dem gleich hinter dem Sejmgebäude liegenden Park ursprünglich ein Ganzes bildete und dem Bruder des Königs Stanislaus August gehörte,** regt sich ein leiser monarchistischer **Wind. In dem dort stehenden kleinen Palais, das dem Fürsten Ciesław Lubomirski gehört, fand am Sonntag eine Monarchistenversammlung statt, welche zeigt, daß die Monarchisten Polens keineswegs an der Erreichung der Ziele, die sie sich vorgenommen haben, zweifeln. In dieser Versammlung waren nicht nur allein die Organisationen für monarchistische Staatsarbeit vertreten, sondern auch alle Gruppen der Rechten, so selbst die Bauerngruppe, die dem Monarchismus zuneigt. Fürst Ciesław Lubomirski hielt den einleitenden Vortrag, worauf der Wojewode Manteufel einen Vortrag über die Wirtschaftslage Polens und der Fürst Eustachius Sapieha einen Vortrag über die Bodenreform hielt.**

Das einzige, was wir in den nächsten Tagen erwarten können, ist die Vorlegung des neuen Pressedekrets durch die Regierung. Wie wir erfahren, ist es der Mitarbeit hervorragender polnischer Journalisten gelungen, die schlimmsten Schärfen des Dekrets, das von allen Parteien zurückgewiesen worden war, zu mildern. Ueber den Inhalt des neuen Dekrets in der endgültigen Form, die ihm die Regierung gibt, ist Näheres zur Zeit noch nicht bekannt.

Die italienische Regierung über ihr Flottenbauprogramm.

Der Unterstaatssekretär im Marineministerium, Admiral Sirianni, hat in der Kammer die italienischen Seekriegsrüstungen einer eingehenden Betrachtung unterworfen und dabei für Italien das Recht in Anspruch genommen, sich zu schützen wie jedes andere Land. Italien, das seinen Lebensbedarf zum guten Teil von außerhalb bezöge, und das über keinen der drei Ausgänge des Mittelmeeres eine Kontrolle ausübe, stelle dies Verlangen, und eine höhere Gerechtigkeit fordere, daß ein Land mit einem so reichen geistigen Besitz für seine Sicherheit sorge.

Ueber die Kriegsrüstungen sagte der Admiral im einzelnen folgendes: **Vier Fünftel des vorhandenen Kriegsschiffraumes sind ausgerüstet, doch fehlt es noch an Mannschaften.** Für Neubauten existiert das Bauprogramm des Jahres 1923/24, das bis zum Jahre 1929/30 läuft und seit dem Ende des vorjährigen Etatsjahres durch ein Ergänzungsprogramm um 160 Millionen Lire erhöht ist. Drei Unterseeboote sind bereits in Auftrag gegeben worden; alle drei sollen auch zum Minenlegen Verwendung finden können. Der Bauauftrag für sechs mittlere Unterseeboote, die besonders geeignet für das Mittelmeer sind, soll jetzt noch vergeben werden. Der Bau von zwölf Hochseetorpedobooten von je 2000 Tonnen ist seit einigen Monaten vergeben. Diese Boote werden eine Geschwindigkeit von 38 Seemeilen haben und mit sechs 12-Zentimeterkanonen und sechs Torpedorohren versehen werden. Ferner sollen demnächst vier Aufklärer (kleine Kreuzer) zu rund 5000 Tonnen gebaut werden, bei denen gleichfalls auf besondere Geschwindigkeit Wert gelegt werden wird.

Die Verschärfung der Lage in China.

Chamberlain im Unterhaus. — Gesteigerte Fremdenfeindlichkeit.

Die Verschärfung der politischen Lage infolge der Ereignisse von Nanking kommt auf britischer Seite zum Ausdruck in dem scharfen Einspruch, den die britische Regierung bei der südchinesischen über die Ausschreitungen erhoben hat, und in der Erklärung Chamberlains im Unterhaus, daß nicht nur von Verhandlungen über die internationale Niederlassung von Schanghai keine Rede sein könne, so lange dort die jetzigen anarchischen Zustände herrschten, sondern daß überhaupt keine weiteren britischen Vertragsrechte aufgegeben würden, so lange die südchinesische Regierung nicht bewiesen habe, daß sie imstande sei, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Auf chinesischer Seite hat die Beschießung von Nanking offensichtlich die fremdenfeindliche Stimmung gesteigert, und die Pläne von einem allgemeinen Ausstand in Schanghai und einem allgemeinen Boykott britischer Waren tauchen von neuem auf. Der steigende Ernst der Lage spiegelt sich auch darin wider, daß Baldwin auf Grund der Nachrichten, welche die Admiralität während des Wochenendes aus China erhalten hatte, heute morgen nach seiner Rückkehr in die Stadt sofort einen Kabinettsrat einberief, der volle zwei Stunden dauerte.

General Tschiangkaischek scheint zwar scharf durchzugreifen, um in der Chinesenstadt von Schanghai die Ordnung wiederherzustellen und Angriffe auf die Niederlassung zu verhindern, aber es ist die Frage, ob die nur halb zuverlässigen Truppen die aufgeregte Arbeiterbevölkerung im Zaum halten können. Der militärische Schutz der Niederlassung ist inzwischen allerdings um sieben japanische Kriegsschiffe, von denen 700 Mann gelandet wurden, und um zwei amerikanische Zerstörer verstärkt worden. Daß im Binnenlande die Lage sich ebenfalls verschärft, scheint ein Zwischenfall anzuzeigen, der sich auf dem Jangtse oberhalb Kiukiang ereignet hat. Südchinesen bemächtigten sich dort eines britischen Dampfers, wurden dann aber von einem britischen Zerstörer verfolgt und sahen sich gezwungen, das Schiff fluchtartig wieder zu verlassen.

An der Londoner Börse war heute ein Telegramm von Mitgliedern der Schanghaier Börse angeschlagen, worin diese bitten, der Regierung ihren Dank für die Entsendung der Truppen zu übermitteln, die allein Brand, Mord und Plünderung verhindert hätten, und davor warnen, daß die Regierung sich auf irgend welche Verhandlungen einlasse, so lange die Ordnung nicht wiederhergestellt sei.

Frankreichs Sorgen in China.

Das Gefühl einer gewissen Demütigung, das in Paris infolge der englischen Nachrichten aus China einen Augenblick vorgeherrscht hatte, ist einer ziemlich unverhüllten Entrüstung gewichen. Der französische Generalkonsul in Schanghai hat an den Quai d'Orsay ein Telegramm gerichtet, das die englischen Nachrichten mit einem Unterton der Verärgerung berichtigt.

Gemäß dem allgemeinen Verteidigungsplan, der schon seit langem ausgearbeitet sei, habe man alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Es stimme nicht, daß zwischen dem französischen Admiral und dem Generalkonsul Meinungsverschiedenheiten bestünden. Vor zwei Tagen schon habe der Konsul das Kommando dem Admiral übertragen. Die französische Garnison habe eine Polizeitruppe von mehr als 5000 Mann zur Verfügung, ferner ein Bataillon Kolonialinfanterie, gelandete Marinesoldaten, eine Abteilung 75-Millimeter-Geschütze, einen Kreuzer und zwei Kanonenboote, zusammen 2000 Mann, von denen nur ein Drittel aus anamitischen Soldaten bestehe. (Diese Bemerkung scheint der Befürchtung zu entstammen, daß man sich der Anamiten bei einer bedrohlichen Wendung der Dinge vielleicht nicht ganz sicher fühlen könnte.) Die Verteidigungsfront der französischen Konzession erstrecke sich auf etwa zehn Kilometer. Der Mitteilung, daß man die französischen Truppen dem Oberkommando eines englischen Offiziers untergeordnet habe, sei keine Bedeutung beizumessen. Das Zusammenwirken der französischen Truppen mit den übrigen ausländischen Streitkräften erfolge nach vorher getroffenen Abmachungen. Bis jetzt sei keine Rede davon gewesen, daß die französischen Behörden im Drang der Not ein Einheitskommando verlangt hätten.

Der Quai d'Orsay fügt noch hinzu, daß französische Truppenverstärkungen nach China unterwegs seien und daß das Ministerium des Aeußern in bezug auf die Verteidigung der französischen Interessen in China nach wie vor durchaus optimistisch sei. Diese letzte Ankündigung sieht nach einem inneren Widerspruch aus. Tatsächlich dürfte man nicht ganz so unbesorgt sein. Zwar bemüht sich die halbamtlich beeinflußte französische Presse aufs neue, einen deutlichen Trennungsstrich zwischen der von den Engländern, Amerikanern und Japanern einerseits und der von den Franzosen anderseits befolgten Chinapolitik zu ziehen; **es ist jedoch unverkennbar, daß man von Paris aus die Freiheitsbewegung im ostasiatischen Kolonialreich Frankreichs mit einigen Besorgnissen beobachtet;** wie leicht können Funken aus China nach Indochina hinüberschlagen und das dort aufgestapelte Pulver entzünden oder bereits glimmende Gluten zu Flammen entfachen!

Der „Temps“ hebt hervor, daß die englische Darstellung wahrheitswidrig sei, wonach die fremdenfeindliche Bewegung sich auch gegen die Franzosen wende. Die Franzosen hätten mit den Zwischenfällen in Nanking nichts zu tun. Was Reuter, was der Exchange-Telegraph und was der Daily Expreß meldeten, sei nicht richtig. Entweder handle es sich um zweckbewußte Entstellungen oder um die Wirkung einer Kopflosigkeit, die in gewissen ausländischen Kreisen Schanghais offenbar herrsche. **Für den Augenblick denke man nicht daran, anderen die Kontrolle über die Verteidigung der französischen Konzession zu überlassen.** Nur im Falle unmittelbarer Gefahr komme in Frage, die internationalen Reserven zur Verteidigung der französischen Stellung heranzuholen. Freilich könne man nicht sagen, welchen Möglichkeiten man morgen ausgesetzt sein werde. Angesichts der entfesselten Anarchie seien zweifellos die Kolonialmächte zu einer gewissen Gemeinsamkeit gezwungen.

Bei der Betrachtung der chinesischen Angelegenheit ergibt sich auch ein Unterschied zwischen den Auffassungen der verschiedenen Parteirichtungen.

Die französischen Nationalisten neigen mehr, als das vorläufig die Vertreter der amtlichen Politik zu tun scheinen, zu der Ansicht, Frankreich sich möglichst rasch und rückhaltlos an die Seite Englands stellen, denn es handle sich in China nicht nur um eine chinesisch-nationale, sondern vor allem um eine von den russischen Bolschewiken genährte Bewegung. Rußland suche Indien einzukreisen, die Engländer aus ihren Handelsstellungen in China zu vertreiben, nach Persien und Afghanistan den Bolschewismus auszuführen. Schon hätten die Holländer auf den Sundainseln die Auswirkungen der Bewegung verspürt. Das französische Tonkin sei von dem Herd der chinesisch-nationalistischen Bewegung nur durch die Provinz Jünnan getrennt, die sich noch einigermaßen partikularistisch verhalte, und in der Frankreich beträchtliche Interessen habe. Das bißchen Zurückhaltung, das die südchinesische Bewegung in Südchina Frankreich gegenüber bewahre, sei höchst trügerisch. Der Gouverneur von Jünnan habe bereits seine Dollar nach Amerika in Sicherheit gebracht und könne sich eines schönen Tages versucht fühlen, seinen Geldern nachzureisen.

Die letzten am Quai d'Orsay vom französischen Generalkonsulat in Schanghai eingelaufenen Telegramme (9,30 abends) besagen, **daß die Schließung der englischen Konsulate in der Provinz Kiangsi bevorstehe.** Das französische Konsulat in Tschangtu und die französische Aerztemission am selben Ort blieben aufrechterhalten. Politische Verhandlungen würden weder mit Kanton noch mit Peking gepflogen, es wäre nur über Einzelheiten gesprochen worden, so z. B. wegen des Volksumzugs in Schanghai.

Ein Einspruch Japans.

Tokio, 29. März. Die Regierung hat der südchinesischen Regierung **einen scharfen Einspruch gegen die Erschießung zweier japanischen Marinesoldaten** während der Unruhen in Nanking übermittelt. Der Einspruch, der, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, in ultimativer Form gehalten ist, verlangt vollste Wiedergutmachung des angerichteten Schadens und Versorgung der Hinterbliebenen der getöteten Soldaten. Außerdem soll die südchinesische Regierung aufgefordert worden sein, ihr Bedauern über die Tat auszudrücken.

Die Befehlsorganisation der amerikanischen Streitkräfte.

Washington, 30. März. (R.) **Das Weiße Haus gibt bekannt, daß die amerikanischen Streitkräfte in China nicht den Streitkräften der anderen Großmächte angegliedert werden. Dennoch sollen die amerikanischen Streitkräfte mit den Truppen der anderen Mächte zusammenarbeiten. Dem amerikanischen Kommandeur wird es überlassen, unabhängig nach den Erfordernissen der Lage zu handeln.**

Die Engländer verlassen Schanghai.

London, 30. März. (R.) Reuter berichtet aus Schanghai, daß der Befehlshaber von Schanghai **die territorialen Rechte aller Engländer aufgehoben** hat und daß die britischen Behörden infolgedessen alle dort ansässigen Engländer abbefördern.

„Fort mit den Verrätern!“

Antrag auf Auflösung der Kattowitzer Stadtverordnetenversammlung?

Ueber eine in minderheitspolitischer Hinsicht sehr bedeutsame Versammlung in Kattowitz berichtet die „Rzeczpospolita“: „Im Saale der Aufständischen fand eine große Volksversammlung in Sachen der Kattowitzer Stadtverordnetenversammlung auf Betreiben der Ortsgruppe der Christlichen **Demokratie** statt. Die Massenbeteiligung (!) zeugt von dem lebhaften Interesse für die Gefahr, die aus der Stadtherrschaft der Deutschen und der Verräter der nationalen Sache (?), die leider in der Stadtverordnetenversammlung über die Mehrheit verfügen, fließen kann. Der Abg. Janicki, der die Versammlung eröffnete, schilderte in längerem Referat die Gefahren für die Interessen des Polentums der Stadt seitens der Stadtratsmehrheit der Deutschen und der Renegaten Kustos, Widuch, Labus und Marcol. Diese Leute haben, ohne mit der öffentlichen Meinung in Kattowitz zu rechnen (Daher auch die überwiegend deutsche Mehrheit bei den Stadtverordnetenwahlen in Kattowitz! Red.), der polnischen Stadt den Deutschen Jankowski als Vorsteher aufgezwungen. (!!) Als der Redner die Handlungsweise des Abtrünnigen Kustos brandmarkte, riß sich ein Beifallssturm los, und es wurden Rufe laut: **„Fort mit den Verrätern Polens!“, „Kustos ins Gefängnis!“** usw. Im weiteren Verlauf seiner Rede teilte der Abgeordnete Janicki den Versammelten mit, daß in der Rechtskommission des schlesischen Sejm ein Gesetzentwurf ausgearbeitet werde, der den Wojewoden **zur Auflösung von Stadtverordnetenversammlungen ermächtige, in denen das Vorgehen der Stadtverordneten mit den Bürgerpflichten kollidiere.** Dieses Gesetz werde der schlesische Sejm voraussichtlich in zwei Wochen beschließen. Diese Ansage wurde mit lebhaften Beifallsäußerungen aufgenommen. Nach sachlicher (!) Diskussion faßte die Versammlung eine Entschließung, in der die maßgebenden Stellen zur Auf**lösung der Kattowitzer Stadtverordnetenversammlung** aufgefordert **werden,** da sie den nationalen Interessen und Bestrebungen der Bevölkerung nicht entspricht.“

Drohungen.

Gegen den Außenminister Zaleski.

Der Wortlaut der Unterredung Zaleskis mit einem Vertreter des **„Kurjer Warszawski“** wird vom „Kurjer Poznański“ folgendermaßen kommentiert: **„Das alles wissen wir schon;** was wir aber nicht wissen, ist das, wie „jene Ergebnisse der Genfer Unterredungen des Herrn Zaleski mit Herrn Stresemann“ aussehen. **Wir wissen auch nicht, in welcher Richtung** das Außenministerium „bei der diplomatischen Besprechung der Grundsätze“ für die eigentlichen Verhandlungen zwischen der polnischen und der deutschen Delegation gehen wird. Besonders möchten wir erfahren, in welchen Grenzen das Ministerium in der Frage „der Einreise, des Aufenthalts und der Niederlassung von Bürgern der einen Seite im Gebiet der anderen“ zu bleiben gedenkt. Wir wissen nicht einmal, ob Herr Stresemann die Wahrheit sagte, als er behauptete, daß gerade der polnische Außenminister mit der Initiative der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen gekommen wäre. Wir wissen aber positiv, daß es der Wunsch der deutschen Regierung war, die Delegationsberatungen in diplomatische Unterredungen zwischen dem deutschen Gesandten Rauscher und unserem Außenministerium umzuwandeln, und diesem Wunsche ist Genüge geschehen. Zugleich aber streckt der deutsche Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten von Schubert seine Hand aus nach dem polnischen Pommerellen (Das ist bekanntlich vom „Kurjer Pozn.“ erfunden! Red.), und der Parteifreund des deutschen Außenministers, Baron von Rheinbaben, ficht im Reichstage unsere ganze Westgrenze an, während der polnische Außenminister zu allem schweigt. Wir haben gegenüber der Tätigkeit des Herrn Zaleski als Außenminister bisher eine sehr gemäßigte Kritik geübt, müssen aber nun die Befürchtung äußern, daß seine Politik, besser gesagt, die Politik derjenigen, die ihn lenken, in eine Bahn kommen kann, die uns zwingt, eine **andere Methode anzuwenden.** (Welche zum Beispiel? Red.) Die Frage, die der Aufrechterhaltung der nationalen und wirtschaftlichen Kraft des polnischen Elements im Staate, insbesondere in unseren Westländern, bzw. einer Schwächung oder Unterminierung (!) dieser Kraft durch eine deutsche Ueberflutung ist keine Frage, in der unsere fest entschlossene öffentliche Meinung auf Kompromisse eingehen wird. Wir möchten raten, sich darüber keinen Illusionen hinzugeben.“

Newton.

Gedenkblatt zum 200. Todestage des großen Physikers und Astronomen (31. März 1927).

Von Professor Dr. **Eugen Wolbe.**

(Nachdruck verboten.)

Seit den Tagen, da die Cheopspyramide aus dem Wüstensande emporwuchs, haben es Gelehrte versucht, der Natur die Gesetze abzulauschen, nach denen sich ihre Wirksamkeit vollzieht. Wenn auch das Dichterwort ewig wahr bleibt: „Ins Inn're der Natur dringt kein erschaffner Geist“, ist es der Forschung gelungen, den Schleier über manch ein Geheimnis des Naturgeschehens zu lüften. Daß z. B. der Weltmechanismus den Gesetzen der Mechanik unterliegt, daß die Schwerkraft im Gegensatz zu allen anderen irdischen Kräften unveränderlich und allgegenwärtig wirkt, das ist die beispiellose Entdeckung von Sir Isaac Newton, der durch sie seinen Namen in die Annalen der Ewigkeit eintrug.

Newton wurde am 5. Januar 1643 zu Woolsthorpe in der Grafschaft Lincoln als Sohn eines Landwirts geboren. Er besuchte die Stadtschule in Grantham; doch brachte er dem Unterricht kein Interesse entgegen: Bastelarbeiten sagten ihm mehr zu. So baute er eine Wasseruhr, welche die genaue Zeit angab, sowie eine Windmühle, die von einer darinnen eingesperrten Maus getrieben wurde: zog das Tierchen fleißig die Schnur, so fiel ihm das selbstgemahlene Futter in Menge zu. Einst stattete er einen starken Papierdrachen mit kleinen Papierlaternen aus und ließ ihn zur Nachtzeit in die Luft fliegen — zum Entsetzen der Einwohner, die einen „Kometen“ zu sehen wähnten!

Vierzehnjährig, widmete er sich der Landwirtschaft. Statt der Betreuung der Viehherden freilich konstruierte er Wasserräder, wenn er nicht die aus der Büchersammlung seines Pensionsvaters, des Apothekers Clarke in Grantham, entliehenen mathematischen und astronomischen Bücher durcharbeitete. Angesichts seines ungeheuren Wissensdranges schickten ihn seine Angehörigen wieder auf die Schule. Im Jahre 1660 bezog er die Universität Cambridge zum Studium der Mathematik und Astronomie; 1669 war er hier bereits Professor der Mathematik.

Inzwischen hatte er die gewaltige Entdeckung gemacht, daß ein Lichtstrahl, der durch das in einem Fensterladen eingeschnittene runde Loch in ein dunkles Zimmer fällt, mittels eines dazwischen gestellten Glasprismas in sieben verschiedene Farben zerlegt wird, welche ihrerseits sieben Grade von Brechbarkeit aufweisen. Ueberzeugt, daß die Zersetzung des weißen Lichtes schuld ist an der Unvollkommenheit der optischen Instrumente, konstruierte er ein Spiegelfernrohr, das so scharfe und klare Bilder ergab, daß nach den von Newton aufgestellten Grundsätzen später Riesenteleskope zur Durchdringung des unermeßlichen Weltenraumes angefertigt werden konnten. Ein von ihm hergestelltes, eine 30—40fache Vergrößerung ermöglichendes Teleskop wird noch heute als kostbares Andenken in der Londoner „Royal Society“ aufbewahrt, welcher Newton seit 1672 als Mitglied angehörte. Mit einer Arbeit über die oben gekennzeichnete Dispersion des Lichtes, deren Theorie er mit Erfolg auf den Regenbogen anwandte, hatte er sich in dieser gelehrten Körperschaft eingeführt.

Kurz danach verblüffte Newton die gelehrte Welt durch die Entdeckung des Gravitationsgesetzes; bereits 1666 hatte er sich mit dem Problem der Schwerkraft beschäftigt, aber erst 1682 legte er die Ergebnisse seiner diesbezüglichen Forschung in einem Buche, „Principia“, nieder. Auf eine ganz einfache Art war er auf dies Problem aufmerksam geworden: ein Apfel war von der Spitze eines Baumes zur Erde gefallen, und zwar zuerst langsam, dann — je näher er der Erde kam — immer rascher. Jetzt galt es, das Gesetz zu ermitteln, nach welchem die Geschwindigkeit der fallenden Körper wächst. Newton entdeckte, daß allen Körpern die Kraft innewohnt, sich gegenseitig anzuziehen, und daß die Schwerkraft die Körper nach dem Mittelpunkt der Erde hinzieht. Newton forschte weiter: dieselbe Kraft — ermittelte er — wirkt auch auf den Mond; ebenso ist die Anziehungskraft der Sonne die Triebfeder für die Bewegung der Planeten. Auf diesen Gesetzen beruht die Bewegung der Monde um die Planeten, der Planeten um ihre Sonnen und der unermeßlich vielen Sonnen um einen Mittelpunkt.

In betreff der zunehmenden Fallgeschwindigkeit der Körper stellte Isaac Newton fest, daß die Stärke der Anziehung zweier Körper sich verhält wie ihre Massen, und umgekehrt wie die Quadrate ihrer Entfernung. Ist demgemäß ein Körper viermal größer als ein anderer, so ist seine Anziehungskraft auch viermal stärker. „Bringt man einen Körper in viermal größere Entfernung von einem anderen als vorher, so wirkt seine Schwerkraft nicht viermal, sondern 16mal geringer auf ihn. Fällt also ein Stein aus einer Höhe von 100 Meter auf die Erde, so ist beim letzten Meter seine Geschwindigkeit nicht 100, sondern 100 mal 100, also 10 000 mal größer als beim ersten.“

Das Newtonsche Gravitationsgesetz hat die Astronomie in ganz neue Bahnen gelenkt. Die Theologen kämpften. Newton untersteht sich, an Stelle der Gottheit die Gravitation zu setzen — befürchteten sie —, er wolle dem Weltenlenker die unmittelbare Einwirkung auf seine Schöpfung entziehen und an die Stelle Gottes einen rein materiellen Mechanismus setzen. Nichts verkehrter als diese Vorwürfe! Denn Newton war zeitlebens ein durchaus religiöser Mensch, eine Gemütseinstellung, die sich mit dem zunehmenden Alter — namentlich nach dem durch Feuer verursachten Verlust seiner Manuskripte — zu besonderer Innigkeit steigerte; er war beispielsweise von der Wahrheit der in der Bibel überlieferten Wunder fest überzeugt.

Eine dritte Entdeckung des großen Forschers betrifft die Fluxionsrechnung, eine äußerst schwierige Materie. Da der deutsche Philosoph Leibniz hierbei zu den nämlichen Ergebnissen wie Newton gelangte — nur daß Leibniz seine Entdeckung in andere Form kleidete, die man heut „Differenzialrechnung“ nennt —, stand die gelehrte Welt vor einem Rätsel: wer hat dies „Infinitesimalkalkül“ eigentlich entdeckt? Es stellte sich bald heraus, daß beide Gelehrte ihre Methoden unabhängig voneinander erfunden haben: Newton brauchte sie für seine eigenen Berechnungen, Leibniz veröffentlichte sie.

Newtons Leben rollte sich in ruhigen Bahnen ab. Die Regierung verlieh ihm das Amt eines Münzwardeins, vier Jahre später das eines Münzmeisters. Die Königin Anna erhob ihn in den Ritterstand („Sir“). Nachdem er sich nahezu acht Jahrzehnte lang eines günstigen Gesundheitszustandes erfreut hatte, ward er 1722 von einem Steinleiden heimgesucht, von dem sich der alte Junggeselle nie mehr recht erholen konnte. Im Alter von 85 Jahren starb er zu Kensington bei London und wurde in der Ruhmeshalle der englischen Geistesaristokratie, in der Westminsterabtei, beigesetzt. Der Denkstein, den ihm 1731 seine Verwandten errichten ließen, trägt die Inschrift:

„Er war ein fleißiger, weiser Ausleger der Natur
Und der Heiligen Schrift.
Er anerkannte in seiner Philosophie die Majestät Gottes.
Mögen die Sterblichen sich glücklich preisen,
Daß ein solcher Mann gelebt hat,
Die Zierde des Menschengeschlechtes!“

Der zerstreute Newton.

(Zu Isaac Newtons 200. Todestag am 31. März 1927).

Erzählt von **Heinz Berger.**

(Nachdruck verboten.)

Isaac Newtons Zerstreutheit hat manch sonderbare Blüte getrieben. So machte er einmal für seine Lieblingskatze in die Stubentür ein großes Loch zum Durchschlüpfen. Daneben machte er noch drei kleinere für ihre Jungen.

*

Ein andermal saß er in einer Gesellschaft neben einer Dame. Plötzlich fühlte diese ihre Hand ergriffen und mußte erdulden, wie ihr Zeigefinger von dem gedankenlosen Newton dazu benutzt wurde, seine Pfeife zu stopfen.

*

Newton hatte eines Tages mit seinem Freunde Dr. Stukely verabredet, daß dieser ihn gegen Mittag aufsuchen solle. Newton war aber, als Stukely kam, gerade mit einem Versuch beschäftigt und bat den Freund, einige Zeit zu warten. Während dieser ziemlich langen Wartezeit trug Newtons Haushälterin das Essen auf, ein gebratenes Hühnchen, das gar lieblich duftete. Stukely bekam — angeregt durch das ausgedehnte Warten — Appetit und aß Newtons Mittagessen auf; sodann stellte er die Schüsseln zugedeckt auf den Ofen. Newton kam und bat Stukely, zu entschuldigen, wenn er rasch esse, er sei hungrig. Er hob den Deckel von der ersten Schüssel und fand diese leer, er hob den Deckel von der zweiten Schüssel und fand darin nur abgenagte Knochen. Da sagte er: „Wir Wissenschaftler sind doch arg zerstreute Menschen! Ich hätte wahrhaftig geglaubt, daß ich heute noch nicht zu Mittag gespeist hätte.“

*

Ein andermal wollte Newton sich ein Ei sieden. Seine Haushälterin erklärte ihm, daß es drei Minuten im heißen Wasser zu kochen habe. Newton versprach, genau acht zu geben. Als die Haushälterin nach zwei Minuten in die Küche sah, lag Newtons Uhr im siedenden Wasser; er hielt das Ei in der Hand und betrachtete es aufmerksam.

Aus Stadt und Land.

Posen den 30. März.

Vortrag über „Altersbekämpfung“.

In einem vom Naturwissenschaftlichen Verein gestern im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstalteten volkstümlichen Vortragsabend sprach ein Vertreter und Anhänger der Methode des Wiener Professors Steinach über dessen „Moderne Methode zur Bekämpfung des Alters“, der Dr. med. Peter Schmidt aus Berlin vor einem von rd. 700 Personen beiderlei Geschlechts gefüllten Saale. Dabei hatten mehrere hundert Personen keinen Eintritt mehr gefunden, so daß der Vortrag morgen, Donnerstag, abend an demselben Orte nochmals wiederholt werden wird. Dr. Schmidt verstand es, durch seine klaren, glänzenden Ausführungen seine Zuhörer von der Richtigkeit, Wichtigkeit und Bedeutung der modernen Methode zur Bekämpfung des Alters zu überzeugen, die Skeptiker unter den Erschienenen aber zweifellos zum Nachdenken anzuregen.

Der Vortragende ging zu Beginn seiner 1½stündigen Ausführungen von der Tatsache aus, daß sich nach dem Erscheinen des Steinachschen Werkes im Jahre 1920 sehr bald das Feuer der Begeisterung gelegt hat. Das kam daher, daß sich gerade auf dem Gebiete der Altersbekämpfung ein großes Pfuschertum breit machte, das das Publikum mit Worten irreführte und sich die eigenen Taschen füllte. Die Aufgabe des Vortrages solle es sein, die maßlosen Uebertreibungen, die an die neue Methode geknüpft wurden, auf das richtige Maß zurückzuführen und den engsten Keim herauszuschälen.

Bei der neuen Methode handelt es sich um eine Reaktivierung und Rekonstruktion des Menschen. Das durch die Methode erreichte wesentlich Neue ist das, daß der Prozeß des Alterns nicht mehr als etwas anzusehen ist, was man über sich fatalistisch ergehen lassen muß, sondern gegen das man therapeutisch vorgehen kann und muß. Man kann die Altersbeschwerden hinwegräumen und die Zeit des Alterns hinausschieben. Nun wird zurzeit von sechzig bis achtzig Forschern auf der ganzen Welt die Methode der Altersbekämpfung wissenschaftlich und praktisch vertreten; man hat an zehntausend Fällen Beobachtungen über die Richtigkeit und Zuverlässigkeit der Steinachschen Methode gemacht. Warum hört man darüber in der Oeffentlichkeit so wenig? Einmal hat die Verlächerlichung des Themas das Publikum abgestoßen. Andererseits hatte Steinach die Pubertätstheorie auf theoretischen Grundlagen aufgestellt, die jahrelang als erschüttert galten. Die Mehrzahl der praktischen Mediziner sagte, daß, wenn die Theorie nicht richtig ist, auch die Praxis nicht richtig ist. Erst im Oktober 1926 haben auf dem Internationalen Kongreß der Sexualforscher die Gegner Steinachs vor ihm ihren Degen gesenkt. Endlich sprechen Patienten dieser Art nicht gern von ihrer Heilung; bis das geschehen wird, wird es noch eine ganze Zeit dauern.

Der Vortragende begründete nunmehr im ersten Teile seines Vortrages die Theorie der Verjüngung, indem er dabei die Bedeutung und Bestimmung der innersekretorischen oder Blutdrüsen medizinisch-wissenschaftlich beleuchtete, sie als wirkliche Formverleiher und Organismen bezeichnete, die Geschlechts- oder Keimdrüsen mit ihren doppelten Funktionen schilderte und darauf hinwies, wie sie eben so plötzlich, wie sie im Zeitalter der Pubertät beim Jüngling, wie bei der Jungfrau in die Erscheinung treten, in den Wechseljahren ihre Tätigkeit einstellen. Dieses Versagen der Keimdrüsen im Alter von 50 Jahren möglichst weit hinauszuschieben, das ist die Aufgabe, die sich die Altersbekämpfung gestellt hat. Wenn ein Körper beispielsweise unter dem Mangel an Schilddrüsenharmonie leidet, dann sorgt man für Ersatz der Schilddrüsen. Ebenso kann man dem gealterten Manne, der gealterten Frau mittels der Substitutionstheorie durch Ueberpflanzen ganzer Organe die erforderliche Energie von außen zuführen, theoretisch wenigstens, praktisch allerdings nicht. Denn wo soll man das erforderliche Material hernehmen? Da ist es nun Professor Steinach gelungen, eine Verjüngung für jedermann durch die Reaktivierung der eigenen Keimtätigkeit zu finden nach einer neuen Therapie. Ganz neu ist diese Idee übrigens nicht, vielmehr zeigte ein geschichtlicher Rückblick des Vortragenden, daß die Inder schon vor dreitausend Jahren mit der praktischen Durchführung ähnliche Methoden angewandt hatten.

Dr. Schmidt lieferte nun an der Hand einer Anzahl von Lichtbildern an Tieren und Menschen, an denen die Steinachsche Methode der biologischen Beeinflussung der Keimdrüsen durch praktisch-klinische Versuche mit bestem Erfolge angewandt war, den Beweis für die Richtigkeit der Methode. Gealterte Tiere und Menschen zeigte nach der Anwendung des Verfahrens wieder aufrechte, jugendliche Straffheit und Elastizität. Nervosität, die besonders auch in einer zittrigen Handschrift zum Ausdruck kam, wurde vollständig beseitigt. Die Probeschrift eines Patienten aus Bärwalde im Kreise Königsberg in der Neum. war so klar und fließend, daß bei ihrer früheren Vorführung vor einem Berliner Publikum ein begeisterter Berliner ausrief: „Mutter, bei Steinach lernt man och scheen schreiben. Det is ja jroßartig, da schicken wir Justavn hin, der schreibt sone miserable Klaue!“ (Große Heiterkeit.)

Zum Schlusse seines Vortrages sprach Dr. Schmidt über die Leistungen der reaktivierenden Methoden. Der Steinacheffekt stellt den Formungs- und Funktionszustand der besten Jahre wieder her. Die Frage freilich, ob der Mensch nach der Vornahme der Prozedur länger leben werde, lasse sich nicht beantworten. Das ist aber auch nicht nötig. Es handle sich schließlich ja auch nicht darum, dem Leben Jahre zuzuführen, sondern den Jahren Leben. Wir müssen heut, nachdem wir als Folgen des Weltkrieges sämtlich unser Vermögen eingebüßt haben, arbeiten, bis wir sterben. Dazu brauchen wir geistige und körperliche Kräfte länger als unsere Vorfahren. Es gilt demnach eine Verlängerung der menschlichen Leistungs- und Genußfähigkeit herbeizuführen für jeden einzelnen, ein Gewinn, der weniger uns, als unseren Kindern zugute kommen wird.

Das Publikum dankte für den glänzenden Vortrag durch stürmischen, nicht endenwollenden Beifall. hb.

April, April.

In Deutschland heißt es: „Am ersten April schickt man die Narren, wohin man will,“ aber der Brauch des „In-den-April-Schickens“ beschränkt sich durchaus nicht auf Deutschland, sondern er ist in den verschiedensten Ländern anzutreffen. Ebenso ist auch die Erklärung für diesen Brauch recht verschiedenartig. Manche wollen ihn damit erklären, daß, als seinerzeit in Frankreich das Neujahrsfest vom 1. April auf den 1. Januar verlegt worden ist, zunächst mancherlei Unzuträglichkeiten entstanden, die für viele eine Täuschung mit sich brachten. Andere führen den Brauch sogar auf das alte Indien zurück. Dort soll jedesmal am 31. März ein übermütiges Fest abgehalten worden sein, das am darauffolgenden Tage mit allerlei Scherzen und Irreführungen endete. Wieder andere wollen den Brauch mit der großen Veränderlichkeit des Aprilwetters erklären. Wie dieses die Menschen oft narrt, so sei auch der Brauch entstanden, daß sich am 1. April die Menschen einander narren. Möglich ist aber auch, daß der Brauch eine Erinnerung an die Gänge ist, die Jesus machen mußte, bevor er gekreuzigt wurde, so daß also das: „In-den-April-Schicken“ mit dem Worte „Von Pontius zu Pilatus schicken“ in einem gewissen Zusammenhang stände. In England nennt man das Aprilschicken „den Geck hetzen“, und der 1. April selbst heißt „Allernarrentag“. In den ländlichen Bezirken Englands geschieht es häufig, daß man den „Aprilgeck“ mit einem Brief aussendet, in dem es heißt:

„An des Aprilen erstem Tage
Den Geck 'ne Meile weiterjage.“

Auf Grund eines solchen Briefes wird der Aprilgeck oft den ganzen Tag herumgeschickt, ohne daß er irgend etwas ausrichtet. Ein ähnlicher Brauch besteht in Belgien, weshalb dort der 1. April „Versendungstag“ heißt. In Dänemark spricht man vom „Aprillaufen“. Auch in vielen Teilen Deutschlands werden „Aprilnarren“ ausgeschickt. So werden in Mähren junge Leute, die mit den örtlichen Volksbräuchen nicht vertraut sind, nach Verstandessamen oder nach Krebsenblut ausgeschickt, in Schlesien muß der Aprilnarr den „Windsack“ holen und bekommt dafür einen schweren Sack mit Steinen aufgehalst. In einigen Gegenden werden Unerfahrene ausgeschickt, um einen Meter ungebrannte Asche zu bestellen, worauf ihnen der Stock auf dem Rücken herumtanzt. Verschiedentlich bekommt der „Aprilnarr“ auch irgend ein Anzeichen auf den Rücken geheftet, das ihn sofort als solchen kenntlich macht.

Deutscher Frauentag in Bromberg.

Zum vierten Frauentag in Bromberg, der Anfang Mai stattfinden soll, ruft der deutsche Frauenbund die deutschen Frauen und Frauenvereine auf. Er fordert die Teilnahme aller, denen die Erhaltung deutscher Kultur am Herzen liegt. Der Anteil der deutschen Frau, der deutschen Mutter, an dieser Arbeit, soll im Mittelpunkte der Verhandlungen stehen. Eine Mutter wird die Fragen aufrollen, die das Verhältnis der Mutter zu ihren erwachsenen Kindern beleuchten. Für die schwierigen und wichtigen Fragen was unsere erwachsenen Töchter werden sollen, wird ferner Antwort gesucht werden. Die erzieherischen Aufgaben des Elternhauses, die heute schwerer wiegen als je, stehen zur Aussprache. Im Anschluß an die Verhandlungen des Frauentages findet die zehnte Ausstellung „Häusliche Kunst“ im Zivilkasino, Danzigerstraße 160, statt.

Im Frondienst der Arbeit.

Wer nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet ist, fühlt sich leicht versucht, andere um ihres Reichtums willen zu beneiden. Der brennende Wunsch, auch zu besitzen, auch großzügig genießen zu können, wird zur lechzenden Qual. Wie aber sieht es in Wirklichkeit aus? Da gibt es so manche Reiche, die seufzen unter der Last ihrer Arbeit, die ihnen mehr als ihr tägliches Brot schafft, doch ihre Seele leidet täglich Not. Sie huldigen dem Wahlspruch: in der Arbeit Frieden. In Wirklichkeit ist ihnen kein Friede beschieden, und sie dienen ohne Rast dem Mammon, der ihnen im Grunde doch nur verhaßt ist. Mit Sorgen legen sie sich abends zur Ruhe, mit Sorgen begrüßen sie das junge Licht des Tages, um mit Sorgen wieder an die Arbeit zu gehen. Einer, der die Tragik, die diese Fron der Arbeit umschließt, trefflich erfaßte, kleidete sie in die poetischen Worte:

Süß ist die Arbeit, die uns müde macht
und schlafen läßt, nachdem wir sie vollbracht.
Ein Kreuz sein kann sie, das wir tragen müssen,
bis wir gelernt, es dankbar froh zu küssen.
Doch will uns ihre Süßigkeit betören,
beginnt sie, unser Bestes zu zerstören,
greift schmeichelnd sie in unsere Herrenrechte,
dann fort mit ihr! Wir sind nicht ihre Knechte!

Es ist eine große Vermessenheit, in unseren Tagen das hohe Lied der Arbeit zu singen, wenn es nur mit Stöhnen geschieht und es kein heller Klang belebt. Befreien wir uns von diesem Sklaven, und machen wir nicht uns der Arbeit, sondern sie uns untertan, auf daß ihr Segen uns recht erfreue.

Vortrag des Domherrn Dr. Steuer.

Im Weinzimmer des Restaurants „Bristol“ spricht heute, Mittwoch, abends 8½ Uhr der Domherr Professor Dr. Steuer über das Buch von Dr. Leo Białkowski: „Skizzen aus dem Leben Großpolens im 17. Jahrhundert“. Der Vortrag wird von der Historischen Gesellschaft veranstaltet. Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.

× **Der Donnerstag.** An einem Donnerstag war die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten (4. Juli 1776), am gleichen Tage wurde der Deutsche Bund gegründet (8. Juni 1815), war der Bundestag zu Frankfurt (18. Mai 1848) und der Beginn der zweiten französischen Republik (4. Mai 1848). An einem Donnerstag begann die berühmte Märzoffensive (21. März 1918) gegen Frankreich, und am gleichen Tage verzichtete Wilhelm II. auf den deutschen Thron (28. November 1918). An einem Donnerstag war auch die Schlacht bei Sedan (1. September 1870). Peter Rosegger wurde an diesem Tage geboren (31. Juli 1839), ebenso Friedrich Hebbel (18. März 1813), während Friedrich Schiller (9. Mai 1805) und Heinrich Kleist (21. November 1811) und Goethe (22. März 1832) an ihm starben.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt zeigte einen auffallend geringen Verkehr, der wohl hauptsächlich in dem durch die Nähe des Monatsschlusses bedingten allgemeinen Geldmangel des Publikums seine Ursache hatte. Für das Pfund Landbutter zahlte man 2,90—3,10, für Tafelbutter 3,10—3,30 zł, für das Liter Milch 34—36 gr, für das Liter Sahne 3,40 zł. Für die Mandel Eier zahlte man 1,90—2 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 0,75—1 zł, Birnen 60—75, eine Apfelsine 50—70, Grünkohl 25, Spinat 40, Rhabarber 80 gr, Rosenkohl 1,20 zł, ein kleiner Kopf Blumenkohl 3 zł, 1 Pfd. Treibhausspargel 3 zł, ein Kopf grüner Salat 20—25 gr, Backobst 0,80—1,20 zł, weiße Bohnen 40—50, Erbsen 45—50, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 8, Zwiebeln 35—40, eine Zitrone 15—20, auch 2 = 25 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,65, geräucherter Speck mit 2—2,10, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,65—1,70, Talg mit 1,55, Schweinefleisch mit 1,35—1,55, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1—1,50, Hammelfleisch mit 1,25—1,40 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4,50—7, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 1,80—2,20 zł. Auch auf dem Fischmarkt war der Verkehr sehr gering. Es notierten pfundweise: Karpfen mit 2,40—2,80, Zander mit 1,80—2,20, Hechte mit 1,20—1,80, Bleie mit 0,80—1,40, Barsche mit 0,60—1 zł, Weißfische mit 40—80 gr.

Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalisch.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Programm rollte weiter ab. Harald kam wieder an die Reihe und trat mit gesammelter Miene vor das ihn freudig begrüßende Publikum. Sein Blick ging über die ersten beiden Reihen und haftete wieder an der Frau, die man gern ansah beim Singen. Wie sie die Augen vom Programmzettel hob, begann er die Arie des Radames:

„Holde Aida, himmelentstammend“ ...

Es erging ihm merkwürdig bei dieser so oft gesungenen Weise. Das kam heute ganz anders aus ihm heraus. Das letzte Schulmäßige fiel dabei von ihm ab. Er wußte nicht, ob er schlecht oder gut sang, aber es war darin alles, was er zu geben hatte. Und es packte auch die Zuhörer anders als zuvor. Der Beifall brach nicht gleich los am Schluß der Arie, doch dann tobte er um so heftiger. Erst als Harald mit einer beschwörenden Geste bittend die Hände hob, wurde es wieder still im Saal, und er konnte weitersingen. —

Nach Schluß der musikalischen Darbietungen blieb die Gesellschaft noch beisammen. Es war eine letzte Gelegenheit, jetzt kurz vor dem Sommer, bei der auch noch die tanzlustige Jugend zu ihrem Recht kommen wollte.

Wolter und seine Frau verabschiedeten sich von den Bekannten. Der nächste Vormittag brachte wieder eine Verhandlung in Hirschberg, die den Staatsanwalt in Anspruch nahm; dies rechtfertigte den frühen Aufbruch.

Als das Auto die Häuser der Stadt hinter sich ließ, geisterte bleiches Mondlicht zu den Wagenfenstern herein. Die Landschaft schwamm in Silberdunst, glitt unwirklich, traumhaft vorüber. Drehwke fuhr, der Staatsanwalt saß neben seiner Frau im Wagen.

„Nun, wie hat dir das Konzert gefallen, Marlene?“ weckte seine Stimme sie aus dem Hindämmern, in das die Bewegung des Wagens, das Wiegen und Gleiten durch Dämmerschein, durch Silberlicht und fliehende, huschende Schatten sie versetzte.

„Oh, es war so ... Nun, so mittelmäßig!“ antwortete sie ein wenig schlaftrunken. Und dann, sich ermunternd, setzte sie hinzu: „Gut war nur Harald Ansorge! Die anderen haben nicht das Hinkommen gelohnt! Das Streichquartett war sehr mäßig und der Cellist sogar herzlich schlecht. Alle seine Soli zu gezogen und süßlich ... Uebersentimental! Dazu litt der arme Mensch schrecklich unter seinem Lampenfieber!“

„Also der junge Ansorge hat dir gefallen?“

„Ja, seine Stimme ist prachtvoll, in der Höhe wie in der Tiefe gleich gut. Und er hat auch etwas gelernt! Ich glaube überhaupt, das wird einer von den Sängern, die eben nur Sänger sind, und daß dies allein ihren ganzen Persönlichkeitsgehalt ausmacht!“

„Das konntest du schon feststellen nach den paar Begrüßungsworten, die du mit ihm wechseltest?“

Marlene lächelte zu der ironisch klingenden Bemerkung ihres Mannes, die ihrem gefühlsmäßigen Urteil galt, das sich freilich nicht logisch begründen ließ; dennoch konnte sie sich meist darauf verlassen.

„Da kann er ja mit deiner Kritik recht zufrieden sein, an der ihm offenbar nicht wenig liegt!“ fuhr Wolter, mit einer merkwürdigen Beharrlichkeit bei dem Thema bleibend, fort. „Er blickte dich unausgesetzt an beim Singen!“

„Das ist mir nichts Neues! ... Ich meine dieses Angesehenwerden von Kunstjüngern!“ entgegnete Marlene nachdenklich. „Die Schüler meiner Eltern hatten es immer gern, wenn ich beim Unterricht zugegen war und zuhörte. Sie behaupteten, ich verstände dies so gut! Auch mein Vater war der Meinung und sagte öfter, daß gewisse Personen durch ihr ruhiges, gesammeltes Zuhören geradezu Hilfen und Förderer der Uebenden wären, während andere sie störten und beunruhigten. Na, und Harald Ansorge ist doch immerhin auch noch Anfänger!“

Es kam keine Erwiderung auf diese Worte. Der Wagen rollte surrend über die Landstraße, ab und zu ließ Drehwke warnend die Hupe ertönen.

Wolter erschauerte fröstelnd. „Die Nächte sind immer noch abscheulich kalt!“ murmelte er verdrießlich.

Marlene nahm ihren breiten Pelzschal und legte ihn um seine Schultern. Er wollte dies abwehren, meinte, es sei komisch.

„Wieso? Du frierst, und mir ist warm! Der Mantel genügt mir vollkommen. Ich nahm den Kragen nur mit für den Fall, daß es im Saale kalt und zugig gewesen wäre!“

Da litt er es, daß sich der weiche Pelz um seine Schultern schmiegte. Seine Wärme tat ihm augenblicklich wohl, auch der zarte Fliederduft, der ihm entströmte, wie überhaupt die Nähe und Wärme der Frau an seiner Seite. Und plötzlich drängte es ihn, zu ihr von dem zu sprechen, was ihn jetzt so beunruhigte und bedrückte. Dabei handelte es sich nicht um Berufsschwierigkeiten oder Dinge, die ihrem Interesse fern lagen, sondern um das Menschlichste. Sie sah mit hellerem Blick als er ins Leben, war verständig und besaß Herzensgüte. Vielleicht konnte sie ihm raten und ihm helfen, einen Weg zu finden. Es würde eine Erschütterung geben, doch diese Belastungsprobe durfte er ihrem Gefühl für ihn wohl zutrauen.

Er tastete nach ihrer Hand. „Marlene ...“ Es war nur ein geflüsterter Hauch, der ihm über die Lippen kam. Ihr das Gesicht zuwendend, sah er, daß ihr Kopf seitlich auf das Polster zurückgesunken war; sie schlief. Da preßte er die Zähne aufeinander und zerbiß ein enttäuschtes Aufseufzen. Man bleibt allein! dachte er in schmerzlicher Erbitterung und war weit entfernt, zu begreifen, daß ihm heute widerfuhr, was Marlene schon hundertmal erlebt hatte, wenn er unaufmerksam, zerstreut vorüberging, wo sie ihm ihr Herz entgegenbrachte. Er starrte durch die Wagenscheibe hinaus in die vorübergleitende Landschaft, die im bleichen Mondlicht merkwürdig leblos, wie erstorben sich breitete. Dann schloß auch er die Augen und empfand die Bewegung des Wagens wie ein Fallen in eine endlose Leere und Einsamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

✗ **Der Kommunale Kreditverband** hielt gestern im Stadtverordnetensitzungssaale seine Jahresversammlung ab, zu der über 200 Vertreter erschienen waren. Geleitet wurde die Versammlung vom Stadtpräsidenten Ratajski. Aus dem vom Direktor Adamczewski erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß die Einnahmen 42.36 Millionen Złoty betragen, d. h. 100 Prozent mehr als im Vorjahre.

✗ **Juristische Personalnachricht.** Der Assessor Kazimierz Suchowiak wurde zum Kreisrichter in Posen ernannt.

✗ **Geschlossen** worden ist, wie der „Kurjer Poznański" berichtet, die Streichholzfabrik der Gebr. Stabrowski, weil die Arbeiter an dem ihnen gesetzten Termin zur Wiederaufnahme der Arbeit nicht erschienen sind. Der Direktor Tarnowski ist nach Warschau gereist.

✗ **Als Hochstapler festgenommen** wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhofe heute früh der zwar erst 21 Jahre alte, aber trotz seiner Jugend den Strafbehörden wohl bekannte Edmund Grunowski, der schon einen großen Teil seiner Lebensjahre hinter schwedischen Gardinen zugebracht hat. Er hatte sich vor einigen Tagen im Hause Plac Działowy 9 (früher Kanonenplatz) als Aftermieter eingemietet, hatte sich aber bereits nach zwei Tagen wieder empfohlen, aber dabei nicht vergessen, den Mitbewohnern seines Zimmers bares Geld, 2 Uhren, Kleidungsstücke usw. im Werte von 300 zł zu stehlen. Diese Gegenstände hat er zweifellos inzwischen „verschärft", um sich aus dem Erlös als „Polizeikommissar" zu equipieren, als der er vermutlich wieder anderen Leuten imponieren bzw. sie prellen wollte. In seinem Besitz wurden ein völlig neuer lederner Leibriemen mit Revolver und zwei Patronenrahmen, eine blaue Fangschnur mit Signalpfeife und ein . . . großer Orden am weiß-roten Bande gefunden. Einstweilen ist Grunowski durch seine Festnahme verhindert, die Rolle des Polizeikommissars zu spielen.

✗ **Grober Unfug in der Bezechtheit.** Festgestellt wurde gestern ein junger Mann, der in angeheitertem Zustande in der St. Martinstraße einen Feuermelder zertrümmert und die Feuerwehr alarmiert hatte.

✗ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: in Luisenhain von einem Hause sämtliche Dachrinnen im Werte von 150 zł; aus einer Garage Wierzbięcice 43 (fr. Ritterstr.) Kraftwagenteile im Werte von 800 zł; aus einem Taubenschlage des Grundstücks Lazarusstr. 29 21 Tauben, darunter 11 Brieftauben, im Werte von 60 zł. — Festgenommen wurde wegen Diebstahlverdachts ein Arbeiter Felix Arlik, der auf dem Jersitzer Wochenmarkte abgeschlachtete Hühner verkaufen wollte, über deren rechtmäßigen Besitz er sich nicht ausweisen konnte.

✗ **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Mittwoch, früh + 2.09 Meter, gegen + 2.14 Meter gestern früh.

✗ **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren bei etwas Nebel drei Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 30. März. Gemischter Chor Poznań. Übungsstunde.

Donnerstag, 31. März. Radfahrerverein Poznań. Abends 8 Uhr. Letzter diesjähriger Übungsabend.

Donnerstag, 31. März. Wiederholung des Vortrages von Dr. med. Peter Schmidt über Altersbekämpfung.

Freitag, 1. April. Stenographenverein Stolze-Schrey, abends 7 Uhr: Uebungsstunde im Below-Knotheschen Lyzeum.

Sonntag, 3. April. Radfahrerverein Poznań. Vorm. 9 Uhr. Anfahren nach dem Eichwald.

Montag, 4. April. Stenographenverein Stolze-Schrey, abends 7 Uhr: Übungsstunde im Below-Knotheschen Lyzeum.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 29. März. Ein Schwindlerpaar treibt wieder einmal sein Unwesen in verschiedenen Ortschaften. Es handelt sich um den 20jährigen Jan Anton Nowak und seine gleichaltrige Geliebte Kazimierza Nowakowska, die sich als Vertreter verschiedener Firmen oder des Aufständischen-Verbandes vorstellen und Geldbeträge erschwindeln oder in Gastwirtschaften Zechprellereien verüben.

* **Inowrocław, 29. März.** Als am Freitag abends gegen 10 Uhr die in Szymborze bei Inowrocław wohnhafte Landwirtsfrau Piernik sich zur Nachtruhe begeben wollte und vor ihrem Bett kniend ihr Nachtgebet sprach, betrat plötzlich ein fremder Mann ihr Zimmer, eilte zum Bett und zog unter dem Kopfkissen ein dort liegendes Paket hervor, mit dem er zu entkommen versuchte. Als Frau Piernik den Mann erblickte, schrie sie laut auf, da sie wußte, daß ihr Sohn Alex sich auf dem Hofe befand. Sie eilte dem fremden Mann laut schreiend nach, doch als sie auf den Hof kam, sah sie bereits, wie der Räuber ihren Sohn mit einem scharfen Gegenstand in den Hals stach und dieser blutüberströmt zu Boden fiel. Inzwischen konnte der Räuber entfliehen. Die bedauernswerte Mutter wollte nun ihrem Sohne die Wunde verbinden, doch mußte sie zu ihrem Schrecken bemerken, daß die Halsschlagader ihres Sohnes durchschnitten war und er kurze Zeit darauf seinen Geist aushauchte. Der so jäh ums Leben gekommene junge Mann stand im 24. Lebensjahre. Das von dem Räuber aus dem Bett gezogene Paket enthielt kein Geld, sondern nur einige Schriftstücke. Da Frau Piernik sich in letzter Zeit mit dem Gedanken herumtrug, ihre Wirtschaft zu verkaufen, ist anzunehmen, daß der Räuber der Meinung war, eine größere Beute zu machen, was ihm aber nicht gelungen ist. Bisher fehlt von dem Unmenschen jegliche Spur, doch dürfte es sich wahrscheinlich um einen Ortsansässigen handeln, auf dessen Ergreifung durch die Polizei einige Hoffnung zu setzen ist.

S. **Obornik**, 28. März. In der verflossenen Woche konnte überall die Frühjahrsbestellung aufgenommen werden, teilweise hat sie schon gute Fortschritte gemacht. Der Stand der Wintersaaten befriedigt im allgemeinen, vielfach aber haben sie durch Nässe gelitten, wo das Wasser infolge von Vernachlässigung der Grabenräumung nur ungenügend abziehen kann. An solchen Stellen erscheinen die Saaten rot.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn**, 29. März. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Sonntag 10 Uhr vormittags auf dem Rangierbahnhof des Hauptbahnhofes während des Rangierens von Güterzügen. Ein Eisenbahner geriet zwischen die Puffer, und es wurden ihm der Brustkasten eingedrückt und die Beine gebrochen. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins städtische Krankenhaus übergeführt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Ozorkow**, 29. März. Unweit des Dorfes Witonia, Gem. Tkaczew, war der Bauer Kosciesząk beim Umpflügen eines Ackers beschäftigt. Dabei stieß er plötzlich auf einen harten Gegenstand. In der Meinung, es sei ein Stein, versuchte er ihn zu beseitigen. Wie entsetzt war er jedoch, als er einen mit einem Stiefel bekleideten Fuß gewahrte. Im Verein mit Nachbarn förderte er die Leiche eines gutgekleideten jungen Mannes zu Tage. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den Forstgehilfen Leon Kendzierski handelt, der vor ungefähr vier Wochen seine Behausung verlassen hat und seitdem spurlos verschwunden war. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Raubmord, denn es war allgemein bekannt, daß Kendzierski aus dem Nachlaß eines Verwandten eine größere Summe Geldes erhalten sollte. Einige Tage vor seinem Verschwinden erzählte Kendzierski, daß er beabsichtige, nach Włocławek zu fahren, um sein Erbteil zu holen, das dort bei einem Notar hinterlegt war.

* **Tarnopol**, 28. März. Der wohlhabende Landwirt des Dorfes Kolodziejowka (Wojewodschaft Tarnopol), Eljan Krukowski, heiratete nach dem Tode seiner ersten Frau die 21jährige Agnieszka Karas. Anfänglich war die Ehe glücklich. Nach einigen Jahren jedoch ward die junge Frau des um 30 Jahre älteren Mannes überdrüssig und gab sich mit anderen Männern ab. Als Krukowski ihr Vorwürfe deswegen machte, beschloß sie, sich ihres Mannes zu entledigen. Zu diesem Zwecke zündete sie nachts das Haus an. Das Feuer griff rasch um sich; Krukowski konnte sich noch im letzten Augenblick retten. Ins Kreuzverhör genommen, gestand die Frau die Tat ein. Sie wurde verhaftet.

Aus Ostdeutschland.

* **Roth-Kirschdorf i. Schles.**, 27. März. Der zurzeit hier untergebrachte Lehrer und Kantor Gottschling ist nach 45jähriger Amtstätigkeit von der Breslauer Regierung vom 1. April ab in den Ruhestand versetzt worden. Für seine dem Staate in langjähriger Pflichterfüllung geleisteten Dienste erhielt die Anerkennung der Staatsregierung in besonderem Schreiben zugesandt. Er amtierte im Posenschen 37 Jahre als preußischer Volksschullehrer und 8 Jahre im polnischen Staatsdienst bis zur Auflösung seiner deutschen Schule und darüber hinaus noch an einer polnischen Schule, der die meisten seiner deutschen Schüler zugeteilt wurden. Sein letzter Wirkungsort war die jetzt polnische Stadt Bnin bei Posen, wo er im Interesse der deutschen Jugend und der evangelischen Kirchengemeinde 35 Jahre tätig gewesen ist und nach dem Umsturz unter schwierigen Verhältnissen bis an seine Dienstaltersgrenze ausgehalten hat. Auf seinen Antrag übernahm ihn wieder die preußische Schulbehörde und gewährt ihm die zustehende deutsche Pension. Mit großem Bedauern sah ihn die alte Heimat scheiden. Von der Bevölkerung beiderlei Nationalität erhielt er beim Wegzuge Beweise des Dankes und liebevoller Aufmerksamkeit unvergeßlicher Art.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 28. März. Der „Nowy Kurjer" berichtet: Der Soldat 2. Klasse Franciszek Janeczek vom 69. Inf.-Regiment, schon mehrfach wegen Desertion vorbestraft, war im Juli v. Js. zum fünften Male desertiert und gefaßt worden. Das Militärgericht verurteilte ihn zu 6 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere. — Der Kanonier 2. Klasse vom 25. Feldart.-Regiment Wawrzyn Nowakowski war angeklagt wegen zweimaliger Desertion und Verheiratung ohne Erlaubnis der Militärbehörde. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Posen**, 28. März. Wegen Diebstahls standen vor der 5. Strafkammer die Schwestern Jadwiga und Marja Szalata. Das Gericht verurteilte die schon mehrfach vorbestrafte Jadwiga zu 1½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht; Marja erhielt 3 Monate Gefängnis.

* **Posen**, 29. März. Der 19jährige Marjan Bulczyński beleidigte wörtlich und tätlich einen ihn festnehmenden Polizeibeamten und wurde dafür zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Inowrocław**, 29. März. Vor dem Friedensgericht hatten sich am Donnerstag die früheren Stadträte Bocian und Gromczyk zu verantworten, die angeklagt waren, am 30. Mai v. J. gegen 10 Uhr abends im Stadtpark in betrunkenem Zustande eine Skandalszene inszeniert zu haben, wobei Stadtrat Bocian u. a. auch laut gerufen haben soll, der Maiumsturz sei nicht genügend ausgenutzt worden, da mindestens 10 000 Leute der Bourgoisie hätten an Laternenpfählen aufgehängt werden müssen. Nach Vernehmung der Zeugen Major Pasternak, Leutnant Grzygorowski, sowie der Herren Bronikowski, Konst. Laubitz und Burzyński, die die dem Angeklagten Bocian zur Last gelegten Vergehen bestätigten, und nach der Rede des Staatsanwalts verlas Gericht das Urteil, demzufolge der frühere Stadtrat Bocian zu 6 Wochen Gefängnis und wegen Betrunkenheit zu 200 zl Geldstrafe bzw. 20 weiteren Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Der Stadtrat Gromczyk dagegen wurde vom ersten Vergehen freigesprochen, wegen Betrunkenheit aber zu 300 zl Geldstrafe bzw. 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Sport und Spiel.

Fußball. Wieder eine große Ueberraschung brachte die Spielvereinigung Fürth, die in Frankfurt a. M. gegen den dortigen Meister, F. S. V. Frankfurt, glatt verlor und zwar 2:0 (1:0). F. C. Nürnberg ist so gut wie sicher Meister von Süddeutschland, denn er schlug den V. f. B. Stuttgart 5:1. — Den Städtewettkampf München—Bern gewann ersteres mit 4:3 (1:1) in Bern.

Leichtathletik. Wide siegt über Ritola. In Madison Garden besiegte anläßlich eines Wohltätigkeits-Sportfestes Wide im Zweimeilenlauf in 9 Min. 5 Sek. den Finnen Ritola. — Der Bostoner Hahn stellte im 1000-Meterlauf einen neuen Hallenweltrekord auf. Er lief 2 Min. 26,4 Sek.

Eishockey. Im Sportpalast in Berlin fand vorgestern der Schlußkampf des letzten internationalen Eishockeyturniers statt. Mit diesem Tage schloß der Sportpalast seine Eissaison, um sie erst wieder mit dem 15. Oktober d. Js. zu öffnen. Im Schlußtreffen standen sich Göta, Stockholm und der Berliner Schlittschuhklub gegenüber. Das Spiel endete unentschieden 1:1. Da Göta in den Gesamtspielen das bessere Torverhältnis für sich hatte, erhielt sie den ersten Preis, der Berliner Schlittschuhklub den zweiten.

Schachturnier des Pozn. Klub Szachistów. Bis zum vorletzten Tage der Meisterschaftskämpfe haben sich Ing. Drosio, Dr. Steifer, Dr. Kwasniewski und Wojciechowski noch je einen halben Punkt geholt. Der Stand ist nun folgender: Sup. Rhode 8 P. (9), Ing. Drogio 3½ P. (8), Dr. Kwasniewski 3 P. (7), Dr. Steifer 3 P. (7), Wojciechowski 2½ P. (9), Ing. Kopa 2 P. (4).

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 31. März.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—6: Kapelle Gebrüder Steiner. 6.30: Dr. Sinner: Technische Wanderungen durch Südbayern. 7.05: Spanisch. 7.30: Prof. Pahl: Naturerkenntnis und Kulturfortschritt. 8: Max Marschalk: Einführung zu dem nachfolgenden Orchesterkonzert. 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. Brahms (gest. am 3. April 1897). 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 4.30—6: Schlesische Komponisten. 6: Carl Beinlich: Die Süddeutsche Fußballmeisterschaft. 8: Die Wiener Meister der modernen Operette. Leo Fall. 10.30—12: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1250 Meter). 3.30—4: Dr. Stubmann: Albert Ballin, ein deutscher Reeder. 4—4.30: Dr. Frehhan: Das deutsche Drama um die Wende des Jahrhunderts. 5—5.30: Dr. Hamsen: Gedanken zur Bevölkerungspolitik unseres Auslandsdeutschtums. 5.30—6: Prof. Dr. Windelband: Bismarcks auswärtige Politik. 6—6.30: Dr. Kutscher: Der Rundfunk als landwirtschaftliches Bildungsmittel. 6.30—6.55: Spanisch für Fortgeschrittene. 6.55—7.20: Dr. Fechter: Dichterstunde. 7.20—7.45: Dr. Einstein: Zum 200. Todestage Isaac Newtons. Ab 8.10: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 1.30—2.30: Mittagskonzert. 5—6: Teemusik. 6.35—6.55: Die deutsche Jugendbewegung. 7.15—7.35: J. Weber: Praktische Winke für Kleingärtner. 7.40—8: Universitäts-Professor Sperber: Gutes Deutsch. 8.10—8.55: Dichterstunde. 9—10.35: Opern- und Operettenabend. 10.50—12: Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 5.55: Prof. Schaffran: Die Niederen Tauern. 6.25: Prof. Dr. Volk: Hauttuberkulose. 7: „Fidelio", Oper in zwei Aufzügen von Ludwig van Beethoven.

Warschau (1111 Meter). 6: Tanzmusik. 7—7.25: Englisch. 7.45—8.10: Medizin und Hygiene. 8.30: Abendkonzert aus Krakau.



Rundfunkprogramm für Freitag, 1. April.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 3.30: Frauenfragen und Frauensorgen. 4: Dr. Radloff: Die Bedeutung der Musik für Politik und Kultur. 4.30: Chinesische Epik. 5—6: Konzert. 6.25: Gartenbauinspektor Kache: Frühjahrsarbeiten im Blumengarten. 6.50: Dr. Engel: Das neue Angora. 7.15: Dr. Ebermayer: Das künftige deutsche Strafgesetzbuch. 7.45: Lion Feuchtwanger: Einführung in das Sendespiel „Vasantasena". 8: „Vasantasena", ein Schauspiel in drei Akten nach dem Indischen von L. Feuchtwanger. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 4.30—6: Dvorak-Smetana-Nachmittag. 6: Emma Techow: Johanna von Bismarck. 7.20—8: Elternstunde. Ins Leben hinaus! 8.10: Klavierabend Teoph. Demetriescu. 9.15: Improvisationen im April. 10.15: Esperanto.

Königswusterhausen (1250 Meter). 3—3.30: Dr. Roßbacher: Die gesundheitliche Bedeutung der Kleingartenbewegung. 3.30—4: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 4.30—5: B. K. Graef: Die Kunst des Sprechens. 5—6: Pater Franziskus Stratmann: Die Idee der katholischen Kirche. 6—6.30: Dr. Tauwetter: Das neuzeitliche Motorrad. 6.30—6.55: Englisch für Fortgeschrittene. 6.55—7.20: Präsident Wagemann: Deutsch-amerikanische Wirtschaftsbeziehungen. 8.30: April — April! Ein heiterer Tag mit lustigen Ueberraschungen. (Uebertragung aus Hamburg.)

Langenberg (468,8 Meter). 1.30—2.30: Kammermusik. 4.10 bis 5: Was koche ich in der nächsten Woche. 5—6: Teemusik. 6—6.30: Welchen Beruf wähle ich? 7.15—7.35: Englisch. 8.10 bis 8.40: Dr. Ludwig Halla: Schanghai, die Zauberpforte des fernen Ostens. 8.45—10.15: Vokalkonzert. 10.30—12: Tanzmusik. 7:

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 5.40: Französisch für Fortgeschrittene. 7.30: Englisch für Anfänger. 8.05: Volkstümlicher Abend.

Warschau (1111 Meter). 4.45—5.30: Kinderstunde. 5.40: Populäres Konzert. 7—7.25: M. Raszke: Der Sport. Die elfte Olympiade. 8.15: Konzert aus der Philharmonie.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Mittwoch, 30. März: „Wo die Lerche singt".

Donnerstag, 31. März: „Borys Godunow".

Freitag, 1. April: „Traviata". (Ermäßigte Preise.)

Sonnabend, 2. April: „Lohengrin" (Gastspiel Wolinski).

Sonntag, 3. April, 12 Uhr mittags: Klavierkonzert Labuński. 3 Uhr nachm.: „Carmen". (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: „Wo die Lerche singt".

Montag, 4. April: „Borys Godunow".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Handelsnachrichten.

Streik in der Posener Zündholzfabrik. In der Monopol-Zündholzfabrik (früher Gebr. Stabrowski) haben 225 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt. Der Vorstand der Fabrik erklärt hierzu, dass der Grund des Streikes die Kündigung zweier Arbeiter sei, die sich gegen Verwaltungsmitglieder auflehnten. Die beiden gekündigten Arbeiter sind Vertrauensmänner des Verbandes chemischer Arbeiter, weshalb sich die gesamte Arbeiterschaft für sie einsetzt.

Konkurrenzkämpfe am Naphthamarkt. Die Londoner Expositur des russischen Naphthasyndikats „Russian Oil Product Co." hat in demselben Verhältnis ihre Preise ermässigt, wie es die „Standard Oil Co." und die „Anglo-Persian Co." getan hat. Deshalb sind die Preise für russisches Benzin wiederum um 1 d je Gallone billiger als die Preise englischer und amerikanischer Konzerne. Eine ähnliche Ermässigung der russischen Produkten soll ebenfalls auf den deutschen Märkten erfolgen.

Aus der polnischen Landmaschinen-Industrie. Unter der Firma „Wolkraj", technische Handels-G. m. b. H., Sitz Warschau, haben die A.-G. für landwirtschaftliche Maschinen und Gebrauchsgegenstände M. Wolski & Co. in Lublin und die A.-G. „Kraj" (früher Alfred Vaedtke) in Kutno ein gemeinsames Verkaufsbüro errichtet, das von den Direktoren L. Hafner (von Wolski) und P. Bissenik (von der „Kraj") geleitet wird. In Fachkreisen wird diese Gründung als eine bedeutsame Annäherung zweier bisher im scharfen Konkurrenzkampf gestandenen Unternehmen der Landmaschinenbranche angesehen. Die neue Gesellschaft soll nicht nur den gemeinsamen Vertrieb der in beiden Fabriken hergestellten Maschinen und Geräte, sowie den gemeinsamen Einkauf von Produktionsmaterial übernehmen, sondern auch eine direkte Vorstufe für eine spätere vollkommene Fusion der beiden Werke im Sinne einer Rationalisierung der Produktion bilden.

Die Krisis der polnischen Kohlenindustrie verschärft sich von Tag zu Tag. In Warschauer Regierungskreisen ist man besonders wegen der Zunahme des Heeres der Arbeitslosen stark beunruhigt. Um die Verbitterung der Grubenarbeiter, die jeden Augenblick mit ihrer Entlassung rechnen müssen, nicht noch zu steigern, hat man darauf hingewirkt, dass zunächst die Zahl der Arbeitstage um weitere 20 Prozent im Monat verringert wird, damit auf diese Weise die Gesamtbelegschaft nicht mehr verkleinert zu werden braucht. Es ist jedoch zu bezweifeln, ob diese Massnahme noch für längere Zeit ausreichen wird. In dem ostoberschlesischen Revier hat die Förderung in der Woche vom 13.—20. März nur 472 000 t, d. h. im Tagesdurchschnitt ca. 78 000 Tonnen, betragen. Diesem Rückgang entspricht eine noch stärkere Verringerung des Absatzes, der auf dem Inlandsmarkt nur 275 000 t betrug, während der Export sogar auf 147 000 t sank. Die Haldenbestände sind in der Berichtswoche um weitere 50 000 auf 977 000 t gestiegen. Die Wagengestellung betrug im Tagesdurchschnitt 733 Waggons. Da keinerlei Aussichten auf eine Besserung der Lage bestehen, dürfte der Inlandsabsatz für den ganzen Monat März höchstens 1,2 Millionen Tonnen und der Export etwa 650 000 t erreichen, was gegenüber Februar einen Rückgang um 300 000 bzw. fast 200 000 t bedeuten würde. — Ueber den Verlauf der schon erwähnten Konferenz von Vertretern der Kohlenindustrie mit der Warschauer Regierung verlautet noch, dass sowohl die Regierungsvertreter wie die Mehrzahl der Grubenbesitzer sich für das Weiterbestehen der bekanntlich durch verschiedene Austrittserklärungen sehr stark erschütterten allpolnischen Kohlenkonvention ausgesprochen haben. Im übrigen beschäftigte man sich mit Steuerfragen, namentlich mit der Vermögensabgabe, die für die Kohlenindustrie besonders drückend ist. Den Hauptgegenstand bildete aber die Zukunft des Kohlenexports, den man möglichst auf einem Stande von 1,2 bis 1.3 Millionen Tonnen monatlich zu halten wünscht. Im Zusammenhand damit wurde u. a. der beschleunigte Bau der Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen und der Ausbau der für Kohlenverladungen in Betracht kommenden polnischen Flusshäfen als notwendig bezeichnet. Erörtert wurden ferner die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen und eine Reihe von Tariffragen, die mit dem Export und dem Absatz in den östlichen Wojewodschaften in Verbindung stehen.

Eine neue polnische Kunstseidenfabrik soll von dem italienischen Konzern „Snie Wiskosa" nach Muster der westeuropäischen Kunstseidefabriken in Tomaszew errichtet werden. Die schon bestehende Kunstseidenfabrik in Tomaszow soll von demselben Konzern finanziell unterstützt und erweitert werden, so dass der Export, der im vergangenen Jahre 1200 t betrug, verdreifacht werden kann.

Märkte.

Getreide. Posen, 30. März. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	51.50—54.50	Seradella	22.00—24.00
Roggen	41.65—42.65	Weizenkleie	28.50
Weizenmehl (65 %)	76.25—79.25	Roggenkleie	27.50—28.50
Roggenmehl (70 %)	61.25	Eßkartoffeln (aufw. von 2 Zoll an)	10.50—11.50
Roggenmehl (65 %)	62.75	Fabrikkartoffeln 16%	8.00
Gerste	31.00—34.00	Roggenstroh, lose	—.—
Braugerste prima	34.25—37.25	Roggenstroh, gepreßt	2.75—3.00
Hafer	33.50—34.50	Heu, lose	8.00—8.80
Viktoriaerbsen	78.00—88.00	Heu, gepreßt	10.00—10.80
Felderbsen	49.00—54.00	Blaue Lupinen	22.50—24.00
Sommerwicken	35.00—37.00	Gelbe Lupinen	24.50—26.00
Peluschken	30.50—32.50		

Tendenz: ruhig.

Bemerkungen: Viktoriaerbsen in feinsten Sorten und gelbschalige Eßkartoffeln über Notiz.

Warschau, 29. März. Notierungen für 100 kg frei Ladestation: Kongressroggen 675/681 g/l (115/116) 41.00, Posener Hafer nach Proben 37.00, Braugerste 672 g/l (114) 40.25. Richtpreise der Notierungskommission: Weizen 55.00—56.00. Kleiner Umsatz. Tendenz unklar.

Krakau, 29. März. Amtliche Preise für Ware mittlerer Handelsgüte für 100 kg in zł ohne Gemeindesteuer: Domänenweizen, roter und gelber (Inland) 56—57, deutscher weisser 56—57, Handelsweizen 53—54, Inlands-Domänenroggen 68/69 43—44, II. Sorte 41.50—42.50, Handelsroggen 41—42, Domänenhafer 38.50—39.50, Handelshafer 35—37, Posener Saatgerste 47—48, Mais 30—31.

Lodz, 29. März. Notierungen für 100 kg loko Magazine Lodz: Roggen 45—45.50, Weizen 59—59.50, Gerste einfach 42, Braugerste 43, Hafer 42, Roggenkleie 32—33, Weizenkleie 30—31. Tendenz ruhig.

Hamburg, 29. März. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I. 16.25, II. [illegible], III. 15.20, Rosafe März 13.90, April 13.90, Barusso März 13.70, April 13.70, Hardwinter II. 14.65, Amber Durum April 16.45, Gerste, Donau-russische 11.05, La Plata 10.85, Roggen: Western Rye I. 12.15, II. 12.15—12, südrussischer 12.35, Mais La Plata loko 8.10, La Plata März 7.82½, April 7.90, Mai 7.85; Hafer: Unclipped Plata 8.80, Clipped Plata (51—52 kg) 9.10, Weizenkleie (in Schill. für 1000 kg) Pollards 116.60, Bran 116.60, Leinsamen La Plata: März—April 17.55.

Produktenbericht. Berlin, 30. März. (R.) Das gute Wetter lässt von der Provinz kaum irgendwelches nennenswertes Material von Getreide herauskommen. Das wenige, was an Inlandsweizen offeriert wird, findet bei den Inlandsmühlen schlank Unterkunft. In den gestrigen Nachmittagsstunden hat sich noch reges Geschäft in Ueberseeweizen entwickelt. Heute hält sich die Umsatztätigkeit auf diesem Marktgebiet bei erhöhten Forderungen dagegen in engeren Grenzen. Im Lieferungsmarkt eröffnete der laufende Monat etwas schwächer, die späteren Sichten dagegen waren leicht befestigt. Auch Roggen ist an Inlandsware kaum offeriert, während von seiten der Mühlen lebhafte Nachfrage zu Mischzwecken in Western- und Russenroggen besteht. Gegenüber Westernroggen war für Inlandsmaterial nur Aufgeld von etwa 5 Mark gebilligt. Von Polen besteht für Roggen weiter gute Nachfrage, die aber infolge des Materialmangels kaum befriedigt werden kann. Die Lieferungspreise erfuhren eine nicht unerhebliche Befestigung. Weizenmehl liegt stetig bei kleinem Geschäft. Für Roggenmehl sind bei guter Nachfrage höhere Preise zu erreichen. Hafer ist nur wenig offeriert. In Gerste ist das Geschäft sehr still und klein.

Berlin, 30. März. (R.) Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk 267—270, März 285, Mai 284, Juli 281, September 264, Tendenz behauptet. **Roggen:** märk. 250—255, März 257—257.5, Mai 259.25, Juli 248.25—248.50, September 230 Tendenz fester. **Gerste:** Sommergerste 214—242, Futter- und Wintergerste 192—205. Tendenz still. **Hafer:** märk. 202—210. März 209, Mai 212, Juli 214. Tendenz fest. **Mais:** 178—180 Tendenz ruhig. **Weizenmehl:** 34.75—36.25. **Roggenmehl:** 34—35.75. **Weizenkleie:** 15. **Roggenkleie:** 15. **Viktoriaerbsen:** 42—59. Kleine Speiseerbsen: 30 bis 32. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 20—22. **Ackerbohnen:** 20 bis 22. **Wicken:** 22—24. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 16 bis 17. **Seradella, neue:** 22.5—25. **Rapskuchen:** 15.4—15.6. **Leinkuchen:** 19.7—20. **Trockenschnitzel:** 12.1—12.2. **Soyaschrot:** 19—19.4. **Kartoffelflocken:** 30—30.3.

Chicago, 28. März. Notierungen in Cents für 1 bushel: Weizen: Mai 133¾, Juli 128¼, September 126⅝; Mais: Mai 71¾, Juli 76⅝, September 79⅞; Hafer: Mai 43⅝, Juli 44, September 43; Roggen: Mai 100⅛, Juli 98, September 95¼. Preise loko: Weizen Nr. 2 Redwinter 132, Hardwinter Nr. 2 135¾, Hardwinter Nr. 3 129, Gerste Malting 65—82.

Mehl. Lemberg, 29. März. Die Dampfmühle Axelbrad und Söhne notiert: Weizenmehl „00" 91.00, „0" 87.00, „I." 82.00, „IV." 64.00, Roggenmehl „0" 66, Weizenkleie 27, Roggenkleie 26. Die Dampfmühle Thom und Söhne notiert: Weizenmehl „0" 90.00, „I." 75.00, „II." 63.00, „III." 45.00, Roggenmehl „0" 60% 63.00, „00" 50% 70, Weizenkleie 27.00, Roggenkleie 26.00.

Krakau, 29. März. Preise ohne Gemeindesteuer für 100 kg: Krakauer Mehl 45% 91—92, 50% 89—90. Mehl von den Kongressmühlen: Weizenmehl Nr. 0000 83—84, Roggenmehl 60% 63.50—65,50, Posener 65% 66—67. Tendenz schwächer.

Saaten. Bromberg, 28. März. Die Firma Szukalski notiert für 100 kg in zł: Roter Klee 400—450, weisser 320—400, Schwedenklee 460—550, gelber 180—200, gelber in Schalen 80—90, Inkarnatklee 90 bis 100, Wundklee 220—260, Tymotheeklee 70—80, Raygras 100—125, Winterwicke 100—110, Sommerwicke 35—37, Peluschken 32—34, Seradella 20—22, Viktoriaerbsen 75—85, Felderbsen 46—48, grüne 56—60, Senf 70—75, gelbe Lupine 22—24, blaue 20—22, Mohn weiss 140—160, blau 130—150.

Kolonialwaren. Hamburg, 29. März. Notierungen in Cents für 1 lb: Kaffee: Mai 71—70½, Juli 68¾—68¼, September 66¾ bis 66¼, Dezember 64½—64¼ (64½—64¼). Tendenz fest.

Neuyork, 28. März Schlussbörse in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. 7 loko 16⅜, Mai 14.10, Juli 13.01, September 12.13, Dezember 11.60, Januar (1928) 11.55, März 11.30, Santos Nr. 4 loko 18⅛.

Baumwolle. Bremen, 29. März. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerikanische Baumwolle loko 15 79, Mai 15.05—15.01 (15.02), Juli 15.25—15.23, Oktober 15.49—15.47, Dezember 15.60—15.56. Tendenz ruhig.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 28. März. Am Metallmarkt ist im März stärkere Belebung eingetreten, da die Fabriken Material für staatliche Lieferungen benötigen. Notiert wurde für eine metrische Tonne in £, zahlbar in zł nach dem Börsenkurse: Raffinadekupfer £ 67, Elektrolyt £ 65, Bankazinn 336, Hüttenblei 31, Hüttenzink 32, chinesisches Antimon £ 72, Aluminium £ 125, Reinnickel £ 188.

Berlin, 29. März. Preise in R.-M. für 100 kg. Elektrolyt, sofortige Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 128, Remelted-Plattenzink üblicher Handelsgüte 57—58, Originalhüttenaluminium 98 bis 99% 210—214, Reinnickel 98—99% 340—350, Antimon Regulus 110 bis 115. Silber ca. 0.900 in Barren 77—78 R.-M. je 1 kg. Gold im Freihandel 2.80—2.82, Platin im Freihandel 13—15½ R.-M. je 1 Gramm.

London, 28. März. Die vergangene Woche zeitigte am Metallmarkt eine Abschwächung, da die Vorräte bei den Produzenten anwachsen. Kupfer zeigt in Amerika bei der Firma Anatonda verringerte Produktion, während dieselbe Firma in Hile ihre Produktion gesteigert hat. Der Preis für Standard ist auf £ 55¾ zurückgegangen und am Montag sogar auf 55¼. Das internationale Syndikat ist verlängert worden. Der Preis des Syndikates ist von Anfang März an auf 13.65 Cents Cif Kontinent unverändert. Blei zeigt im Februar eine Weltproduktion von 119 000 Tonnen. Die Zufuhren nach London waren deswegen auch stark, und da Russland nicht mehr kauft, ist der Preis von 27⅞ auf 27.4 per Kasse zurückgegangen. In Amerika hat die „Aermican Smelting Repining Co." den Preis auf 7.55 ermässigt, da die amerikanischen Vorräte anwachsen. Zink ist auch auf £ 30⅛ heruntergegangen in London, wie auch gleichzeitig in Amerika. Die Produktion in Deutschland und Polen ist etwas gestiegen. Zinn ist auf £ 311¼ per Kasse gefallen, was im Verhältnis zu den gesteigerten Zufuhren von den Straits, die in dieser Woche auf 7000 Tonnen geschätzt werden, nicht sehr bemerkenswert ist.

Chemikalien. Warschau, 29. März. Der Sodahandel ist wieder etwas belebt; es wird viel Ware als Vorrat gekauft. Die Zahlungsfähigkeit ist im allgemeinen befriedigend. Für 100 kg wird notiert: I. Preis loko Lager, II. frei Lager Abnehmer, III. mit Lieferung zu Bahn: Ammoniaksoda 36.50, 37.70, 38.30, Kristallsoda 21.80, 23.00, 23.60, gereinigte Soda in Fässern 54, 55.20, 56, ebenso in Säcken 44, 45.20, 45.80.

Häute und Felle. Lublin, 28. März. Am Rohledermarkt herrscht schwache Tendenz. Notiert wurde: Rindsfelle 2.20—2.30 zł je kg, Kalbsfell 10—10.25 zł je Stück.

Bielsko, 29. März. Am Rohledermarkt herrscht schwache Tendenz, da die hiesigen Gerber wenig kaufen. Notiert wurde: Rindsfelle im Schlachthaus zł 2.10, Kalbsfelle 2.80, Ziegenfelle 1.20 Doll., Rosshäute 3.50 Dollar je Stück.

Krakau, 28. März. Fellnotierungen für 1 kg in zł loko: Rindsfelle 2.30, Kuhhäute 2.10, vom Jungvieh 2.20, Kalbsfell im ganzen 13 zł je Stück.

Berliner Viehmarkt vom 30. März 1927.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 1304 Rinder (darunter 331 Ochsen, 295 Bullen, 678 Kühe und Färsen), 2827 Kälber, 3280 Schafe, 12137 Schweine. — Ziegen, 740 Ferkel, 2077 Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:

Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	59—61
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	55—57
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete	48—52
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	38—45
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	55—56
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes	53—54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	49—52
d) gering genährte	46—48
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	47—50
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—44
c) fleischige	30—37
d) gering genährte	22—26
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes	58—60
b) vollfleischige	53—56
c) fleischige	46—49
Fresser	40—47

Kälber:

a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	—
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	72—87
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	50—68
e) geringe Saugkälber	35—48

Schafe:

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel:	
1. Weidemast	—
2. Stallmast	61—63
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	52—60
c) fleischiges Schafvieh	42—52
d) gering genährtes Schafvieh	32 40

Schweine

a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebengewicht	65
c) „ „ „ 200—240 „ „	62—63
d) „ „ „ 160—200 „ „	—
e) „ „ „ 120—160 „ „	59—62
f) „ „ „ unter 120 „ „	56—58
g) Sauen	57—59

Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen glatt, ben Kälbern ziemlich glatt.

Börsen.

Devisenparitäten am 30. März.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.96, Danzig —.—.
Reichsmark: Warschau 212.24, Berlin 212.54.
Danz. Gulden: Warschau —.—, Danzig 173.73,
Goldzloty: 1.7240 zł.

Ostdevisen. Berlin, 30. März 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46 93—47.17, Große Polen 46.835—47.315, Kleine Polen 46.71—47.19. 100 Rmk = 212.00 213.08.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 30. März, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.90 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43 27 zł, 100 französische Frank 34.83 zł, 100 schweizer Frank 171.43 zł, 100 Reichsmark 210.83 zł und 100 Danziger Gulden 172.75 zł.

Posener Börse.

	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	90.00	89.00	C. Hartwig (50 zł.)	34.00	33.00
5% Poż. konwers.	58.00	—		35.00	—
10% Poż. kolejowa	—	102.00	Hartw. Kant. (1000 M.)	4.75	—
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	8.00	7.80	Herzfl.-Vikt. (50 zł.)	40.00	—
	8.20	7.70	Dr. R. May (1000 M.)	79.00	—
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	1.80	1.80	Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	1.15	—
	—	1.85		1.20	—
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	16.50	16.00	Płótno (1000 Mk.)	—	0.17
	17.00	—	Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	0.65	—
Polski Bank Handl., Poznań (1000 Mk.)	1.20	1.10	Unja (12 zł)	13.75	13.50
	1.25	—		14.00	13.75
Arkona (1000 Mk.)	—	2.50		—	13.50
H. Cegielski (50 zł)	37.00	35.00	Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	9.00	9.00
Centr. Skór (100 zł.)	34.00	—	Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	—	0.70
Cukr. Zduny (1000 M.)	100.00	—			

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
Amsterdam	358.00	358.10	Paris	35.05	35.075
Berlin *)	—	212.38	Prag	26.51	26.51
London	43.47	43.47	Wien	125.89	125.89
Neuyork	8.93	8.93	Zürich	172.18	172.20

*) über London errechnet.

Tendenz: schwächer.

Effekten:	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
5% Premj. Poż. Dol.	51.75	52.00	W. P. F. Cukru o. K.	4.60	4.75
8% Poż. Konwers.	—	—	Firley	—	—
5% „	59.65	59.50	Łazy	—	0.34
5% Poż. Dolar.	84.50	85.00	Wysoka	7.00	6.85
10% Poż. Kolej. S. I	—	—	Drzewo	—	—
Bank Polski	129.50	130.00	W. T. K. Węgiel	95.00	97.00
Bank Dysk. à 100 zł	—	120.50	Pol. Nafta		—
B. Hand. W.	7.10	7.25	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Nobel	4.40	4.40
Bank Małopolski	—	—	Cegielski	35.00	35.00
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	6.25	6.25
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	23.50	23.00
Bank Przem. Lwów	—	—	Modrzejów	7.40	7.55
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	137.00	133.00
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Ortwein		—
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie à 50 zł	80.50	81.00
Bk. Zachodni	3.91	3.95	Parowozy	—	0.85
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	3.00	3.00
Bk. Zjed. Z. Polsk.	2.85	2.85	Rohn	—	—
Bank Zw. Sp. Zar.	16.20	16.00	Rudzki	1.64	1.67
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus	2.25	—
Sole Potas	—	—	Wulkan o. K.	—	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	—	—
Kijewski	—	—	Zjedn. Maszyny	—	—
Puls	—	—	Konopie	—	—
Spies	—	—	Płótno	—	—
Strem.	—	—	Zawiercie	33.50	33.00
Wildt	0.13	—	Żyrardów	17.00	17.25
Elektr. w Dąbr.	—	—	Borkowski	2.77	2.75
Elektryczność	—	—	Jabłkowscy	—	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—	Syndykat	—	—
Starachowice	2.99	3.07	Tkanina	—	—
Brown Boveri	2.30	2.20	Haberbusz	—	—
Kabel	—	—	Herbata	—	—
Zgierz	—	—	Spirytus	—	—
Siła i Światło	—	95.00	Żegluga	0.34	0.23
Chodorów	—	—	Majewski	—	—
Czersk	—	0.83	Mirków	—	—
Częstocice	2.85	2.90	Młynotwórnia	—	—
Gosławice	70.00	—	Lombard	—	—
Michałów	0.63	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: behauptet.

Danziger Börse.

Devisen	30. 3. Geld	29. 3. Geld		30. 3. Geld	30. 3. Brief	29. 3. Geld	29. 3. Brief
London	—	25.00	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.49	57.63	57.52	57.63
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.56	57.70	57.60	57.75

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	30. 3.	29. 3.	Devisen (Geldk.)	30. 3.	29. 3.
London	20.457	20.443	Kopenhagen	112.38	112.35
Neuyork	4.2115	4.2120	Oslo	109.66	109.73
Rio de Janeiro	0.498	0.498	Paris	16.50	16.495
Amsterdam	168.52	168.50	Prag	12.468	12.467
Brüssel (100 Belga)	58.54	58.52	Schweiz	81.04	81.03
Danzig	81.80	81.80	Bulgarien	3.043	3.043
Helsingfors	10.60	10.60	Stockholm	112.79	112.79
Italien	19.325	19.37	Budapest (100 P.)	73.54	73.52
Jugoslawien	7.401	7.401	Wien	59.25	59.24

(Anfangskurse).

R.) Effekten	30. 3.	29. 3.		30. 3	29. 3.
Dtsch. Reichsbahn	110⅛	109¾	Farbenindustrie	317.5	316¾
Allg. Dtsch. Eisenb.	97⅛	98	Oberschl. Koks	130¾	—
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	104	103¼
Hapag excl.	151	154.5	A. E. G.	165	162¼
Nordd. Lloyd excl.	143	147⅛	Bergmann	191	188
Berl. Handelsges.	260.5	—	Schuckert	185	179
Comm. u. Privatb.	206	207¾	Siemens Halske	279	269½
Darmst. u. Nat. Bk.	280.5	277.5	Linke Hoffmann	91½	89.5
Dtsch. Bk.	190	190.5	Adler-Werke	138¼	137¾
Disc. Com.	184⅜	184	Daimler	121.5	121.5
Dresdener Bank	188¾	189	Gebr. Körting	103	100.5
Reichsbank	178.5	186⅞	Motoren Deutz	82¼	—
Gelsenkirchener	199	194¾	Orenstein & Koppel	135¾	136¾
Harp. Bgb.	247	242.5	Deutsche Kabelw.	—	128
Hoesch	218	208	Deutsch. Eisenh.	110	113¾
Hohenlohe	30.5	30	Metallbank	162	161
Ilse Bgb.	331.5	332	Stettiner Vulkan	95.5	94⅞
Klöckner-Werke	189.5	188	Deutsche Wolle	62¼	63.5
Laurahütte	96.5	96¼	Schles. Textil	94.5	90¾
Obschl. Eisenb.	123	124¼	Feldmühle Pap.	230	221
Phönix	143¼	141.5	Ostwerke	403	399¾
Schles. Zink	160	159.5	Conti Kautschuk	122⅛	122¼
Stollb. Zink	271.5	270¼	Sarotti	224	223½
Dtsch. Kali	155	156	Schulth. Pt.	440	440
Dynamit Nobel	152.5	154¼	Deutsch. Erdöl	196½	193.5

Tendenz: fest.

Börsenanfangsstimmungsbild. Berlin, 30. März. (R.) Im Einklang mit dem gestrigen festen Schluss eröffnete der heutige Börsenverkehr ebenfalls in fester Haltung. Kursbesserungen von 2—3% und vereinzelt noch darüber hinaus machten sich fast allgemein bemerkbar, besonders für Montanpapiere. Banken und Schiffahrtsaktien ebenfalls fest. Tendenz fest.

Der Zloty am 29. März 1927. Prag 377, Czernowitz 1825, Bukarest 1830, Zürich 58, Wien 78.80, Riga 64, London 43.50, Neuyork 11.40, Budapest in Noten 63.20—64.70.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Büchertisch.

Deutsche Blätter in Polen.

Das Märzheft (Nr. 3) (Verlag der Historischen Gesellschaft Posen, ul. Zwierzyniecka 1) bringt in seiner 170 Seiten starken Ausgabe wiederum sehr viele geistig hochstehende Arbeiten, die geeignet sind, in weitesten Kreisen des deutschen Volkstums in Polen Anteilnahme zu wecken. Wir erwähnen den Leitaufsatz des bekannten Führers Pfarrer D. Th. Zöckler-Stanislau über „Die Lage des Protestantismus in Polen", der nach einem in Kattowitz gehaltenen Vortrag zusammenfassend Rückblicke und Ausblicke vermittelt. Der Generalsuperintendent D. Blau-Posen widmet unter dem Titel „Eine Führerpersönlichkeit" dem Geistlichen D. Th. Zöckler-Stanislau einen herzlichen Glückwunsch zum 60. Geburtstag, indem auf die Bedeutung und die Tätigkeit dieses Mannes hingewiesen wird. Dr. Ilse Rhode bringt unter dem Titel „Pestalozzi und wir" einen Aufsatz, in dem mit hohem Ernst das „und wir" genau so behandelt wird wie die Bedeutung des Wortes „Pestalozzi". Dr. Elisabeth Noak behandelt die „Lage der deutschen Musik und die Bedeutung der Musikpflege für den Zusammenhalt der deutschen Kulturgemeinschaft", und Frau R. v. Klitzing-Dziembowo spricht in klaren und klugen Sätzen über das unerschöpfliche und fruchtbare Thema: „Hausmusik". Es folgt eine Fortsetzung der „Abzählreime" aus dem Posenschen von Pfarrer Just-Sienno. Die Beilage „Aus unserem Schrifttum" bringt an der Spitze ein Erlebnis von Heinrich Brinkmann-Zawodowo „Nach Vorväter Art" und eine ausgezeichnete nordische Dorfgeschichte von hohem Wert, die Spannung mit Qualität verbindet, von Peter Zoege von Manteuffel „Die Kinder". Das dritte Heft in diesem Jahre ist wiederum ein schöner Schritt vorwärts. Es ist nicht mehr denkbar, daß heute ein deutsches Haus in Polen ohne diese ausgezeichnete Zeitschrift sein kann.

Wettervoraussage für Donnerstag, 31. März.

= Berlin, 30. März. Zunehmende Bewölkung und ansteigende Temperaturen. Keine erheblichen Niederschläge.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12 1½ ...

J. hier. Vom 1. April bis 30. Juni 1927 monatlich 89 91 ...

A. K. in N.-T. Uns ist eine derartige Bezugsquelle nicht bekannt; wir können Ihnen infolgedessen eine solche nicht nennen. Wir nehmen an, daß die von Ihnen angegebenen Firmen nur das Material beziehen, dieses aber in ihren Betrieben selbst verarbeiten.

E. W. in T. Die Auskunft Ihres Rechtsberaters war falsch, die des Starostwo dagegen richtig. Sie haben in diesem Falle die Steuer an den Kreis zu zahlen. In welcher Höhe, wissen wir nicht, da das ganz auf den festliegenden Beschluß des Kreistages ankommt. Die Frage, ob die Frau im Falle ihrer Verheiratung die Steuer noch einmal bezahlen muß, ist uns unverständlich. Welche Frau meinen Sie denn eigentlich?

Der deutsche Reichswehrminister vor dem Reichstag.

Aus der Debatte. — Deutschlands Recht auf eine Wehrmacht.

Reichswehrminister Dr. Geßler ergriff in der Etatsdebatte das Wort. Ohne auf Parteieinzelheiten eingehen zu wollen, bringen wir nachstehend eine Auszug aus seiner Rede: Es ist gesprochen worden von der Belastung unseres Haushalts und der Volkswirtschaft durch die Ausgaben, die wir vorgenommen haben. Der Minister weist zahlenmäßig nach, daß die anderen Staaten verhältnismäßig mehr für ihre Heere zahlen. Daraus ergibt sich zwingend, daß die deutsche Regierung loyal und mit der größten Gewissenhaftigkeit den allgemeinen Abrüstungsbestrebungen folgt und daß an der Konferenz in Genf Deutschland sich mit ernstem Nachdruck beteiligt. Unser Haushalt ist in keiner Weise übersetzt. Es hat sich eben nichts abstreichen lassen, es läßt sich nichts abstreichen. Die Zahlen des Haushalts sind im Reichsrat ebenso genau geprüft worden, wie dies im Haushaltsausschuß des Reichstages geschehen ist. Die Dinge liegen sehr einfach. Wenn man an dem Grundsatz festhalten will, den der Reichstag vor Jahren angenommen hat, und zwar als communis opinio aller Parteien, daß man die Möglichkeiten des Vertrages von Versailles ausschöpft, dann kann an dem Haushalt nichts Wesentliches gestrichen werden. Die 100 000 Mann kann man auf 90 000 oder 80 000 verkürzen, aber man kann bei 100 000 Mann den Haushalt nicht wesentlich kürzen, weil die Personalausgaben, die Ausgaben für Verpflegung, Unterkunft und soziale Fürsorge zum größten Teil zwangsläufig sind. Es ist ein Irrtum, daß etwa ein Milizheer billiger kommen würde. Das würde viel mehr geschultes Personal erfordern. Die Franzosen sind jetzt bei der Durchführung ihrer Heeresreform sofort dazu übergegangen, ihre berufsmäßigen Soldaten auf 600 000 Mann zu vermehren. Rein finanziell gesehen, ist das deutsche System relativ das billigste, nicht das teuerste. Eine allgemeine Bewaffnung des Volkes mit einem entsprechenden Lehrpersonal ist entsprechend teurer. Aber es muß einmal offen ausgesprochen werden: **Es ist ausgeschlossen, daß Deutschland in diesem System auf die Dauer leben kann,** denn bei einem Angriff auf den Staat kann es sich nicht beliebig verstärken. Ein Zusammenarbeiten mit neu aufzustellenden Formationen würde ganz ausgeschlossen sein. **Deshalb müsse Deutschland fordern, daß die anderen Völker auch das System abrüsten, was Deutschland zwangsweise auferlegt ist.** Was steht denn in den Wilsonschen 14 Punkten? Daß jedes Land die Heeresmacht haben soll, die nötig ist zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Die Wilsonschen Punkte gehen nämlich davon aus, daß der Friede tatsächlich zur Wahrheit geworden sei. Im Versailler Vertrag kam man aber zu dem Kompromiß, Deutschland noch ein **Heer zu lassen, weil man die deutschen Grenzen nicht garantieren wollte,** was eine notwendige Voraussetzung für den Friedensschluß gewesen wäre. **So ist Deutschland auf das System festgelegt, das einen längeren Kampf mit den Nachbarn zur Verteidigung völlig aussichtslos macht. Entweder allgemeine Abrüstung oder auch Deutschland muß in die Lage versetzt werden, den Gegnern mit gleichwertigen Waffen gegenüberzutreten.** Etwas anderes ist ganz ausgeschlossen. Es ist ganz unmöglich, daß ein Staat wie Deutschland, das Mitglied des Völkerbundes ist, auf dem Stande eines Indianerstammes zurückgehalten wird. Darüber darf man die Machthaber nicht im Zweifel lassen, und darüber sind sie auch gar nicht im Zweifel. Der **„Manchester Guardian“** schreibt: „Man gebe sich keiner Täuschung darüber hin, welche Regierung auch in Deutschland sein werde, sie werde niemals auf das unveräußerliche Recht Deutschlands verzichten, gleichberechtigt im Kreise der übrigen Völker zu sein.“ Da liegt die Politik ganz klar vor Augen: Rüsten die anderen Staaten ab auf den Stand wie Deutschland, dann vermag die Reichswehr die Sicherheit des Landes genau so zu garantieren wie die anderen Staaten ihre Sicherheit. **Meines Erachtens haben alle Friedensfreunde ein dringendes Interesse daran, daß kein zu krasser Gegensatz entsteht zwischen der Theorie der Wilsonpunkte von 1919 und der Praxis, wie sie sich mehr und mehr ausbildet.** Ein wichtiges politisches Ereignis für Deutschland ist das Ende der Interalliierten Militärkontrollkommission gewesen. Ich sehe darin einen großen Erfolg der deutschen Außenpolitik. Wir haben diese Kontrollkommission in den langen Jahren als die tiefste Demütigung empfunden, die man einem tapferen Volke überhaupt zufügen konnte. (Sehr wahr!) Wir haben es um so bitterer empfunden, als ja selbstverständlich die Ausübung dieser Kontrolle von politischen Erwägungen geleitet war. Die Leute, **die uns kontrollierten, wußten sehr genau, daß mit ein paar alten Maschinengewehren und Revolvern heute keine Schlacht mehr geschlagen werden konnte. Ich habe den Wunsch, daß man zu den vielen Publikationen auch einmal die Berichte der Interalliierten Militärkontrollkommission veröffentlichen möge, damit wir zu unserer Beschämung sehen können, wie die Arbeit dieser Kommission aus allen Kreisen unseres Volkes unterstützt worden ist.** (Lebhaftes Hört, hört! Pfuirufe.) Ich sage: aus allen Schichten unseres Volkes. Wenige haben es um Geld getan, viele aus Dummheit, sehr viele aber auch aus ganz törichter Schwatzhaftigkeit. Diese Redereien mußten allmählich den Eindruck hervorrufen, als ob wir wunder wie gerüstet wären. Sie würden schaudern, wenn Sie den Bericht lesen würden, mit welcher Verachtung diese Leute von uns geschrieben und gesprochen haben. Diejenigen, die da noch glauben, mit diesen Mitteln dem Weltfrieden dienen zu können, würden erstaunt darüber sein, mit welchem Hohn man in diesem Bericht von ihnen spricht. Ich begrüße es, daß die Kontrollkommission gegangen ist, einmal weil ich glaube, daß dadurch eine starke Hemmung in der Verständigungszusammenarbeit der Völker weggefallen ist, und zum andern deswegen, weil damit ein Instrument verschwunden ist, an dem sich die deutsche Volksseele mit vergiftet hat. (Sehr richtig!) Der Minister wandte sich dann den inneren Verhältnissen der Reichswehr zu.

Schroffe Stimmen in Frankreich gegen Italien.

Ausfälle gegen Mussolini.

In Paris herrscht das unbedingte Empfinden vor, daß durch einen bewaffneten italienisch-südslawischen Zusammenstoß auch Frankreich unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen würde, und zwar natürlich gegen Italien. Auch auf der rechten Seite werden jetzt die Stimmen immer lauter, die den italienischen Machthaber aufs schärfste angreifen. Das „Journal des Débats“ äußert ohne Umschweife den Verdacht, Mussolini habe Italien in **eine derartig schwierige und geradezu betrügerische Finanz- und Wirtschaftspolitik hineingetrieben, daß er mit einem militärischen Abenteuer sich einen Ausweg suchen müsse.** Es begründet diese Behauptung folgendermaßen:

„Die italienische Industrie steht im Kampf mit sehr großen Schwierigkeiten. Eine Pfund- oder Dollaranleihe folgt auf die andere. Die in London und in Neuyork eingegangenen Anleihen sind durch Hypotheken verpfändet. Wenn diese Anleihepolitik in einem derartigen Tempo fortgesetzt wird, so werden bald alle nationalen Reichtümer Italiens von angelsächsischen Finanzleuten abhängig sein. Die italienischen Großindustriellen, die noch vor kurzem die Geldgeber des Faszismus waren, zeigen sich sehr beunruhigt. Sie fragen sich, ob das jetzige Regime, das sie aus Furcht vor dem Kommunismus ermutigt hatten, sie nicht dem Ruin, der allgemeinen Arbeitslosigkeit und Arbeiterunruhen entgegenführe. Mussolini unterstützt einige Firmen dadurch, daß er bei ihnen Kriegsmaterial bestellt. Er zwingt die Banken, diesen Firmen das entsprechende Kapital zu liefern. Er verfügt über das Bankenkapital wie über ein nationales Eigentum. Die Bilanzen sind gefälscht. Wir könnten eine Gesellschaft der Metallindustrie nennen, die dem Banco Commerciale, dem Credito Italiano usw. mehrere Hundert Millionen schuldet. Es gibt eine Menge anderer Beispiele. Soll nun ein Streit mit Südslawien, soll eine militärische Besetzung Albaniens als Gegenmittel gegen diese Zustände dienen?“

Englisch-französische Besprechungen zum Balkankonflikt.

Paris, 30. März. (R.) Der englische Botschafter Lord Crewe hatte gestern in Abwesenheit Briands, der in der Kammer weilte, mit Berthelot eine neue Besprechung über den italienisch-jugoslawischen Konflikt. Die Möglichkeit zur Lösung desselben haben sich in den letzten Tagen, wie die Blätter berichten, wieder geändert. Die französische und englische Regierung beabsichtigen den Charakter der Untersuchungskommission, die an die serbisch-albanische Grenze entsandt werden soll, zu ändern, indem dieser Kommission, die aus Militärsachverständigen bestehen soll, die Vollmachten einer ständigen Kontrollorganisation verliehen werden sollen, so lange, bis eine vollständige Entspannung in den Beziehungen der daran interessierten Länder eingetreten ist. Uebrigens sollen Frankreich und Großbritannien, dem **„Matin“** zufolge, auch entschlossen sein, direkte Beziehungen zwischen Rom und Belgrad anzubahnen, um eine Entspannung noch schneller herbeizuführen, da die Ursache des Konfliktes in dem Abschluß des Vertrages von Tirana gesehen wird.

Italien ist mit dieser neuen Prozedur durchaus einverstanden und wird vor allen Dingen versuchen, für seine Staatsangehörigen in Slowenien gewisse Niederlassungsmöglichkeiten zu erreichen, die sie bisher nicht haben konnte, und sie will dafür den Jugoslawen gewisse Zugeständnisse im Vertrag von Tirana machen, von denen sie bisher ausgeschlossen waren.

Ein päpstliches Dementi.

Der „Osservatore Romano“ weist in einem Artikel die Haltlosigkeit der Anschuldigung albanischer Behörden nach, zufolge welcher Angehörige des katholischen Klerus sich an politischen Wühlereien beteiligt hätten; in Wirklichkeit suchen die albanischen Behörden unter dem Deckmantel politischer Kämpfe sich an ihren religiösen Gegnern zu rächen. Es wird auch bekannt, daß der albanische Diktator Achmed Zogu die Begnadigung des Priesters Don Giovanni Gazolli zugesagt, daß dieser aber dennoch, ungeachtet er bis zum letzten Augenblicke unter dem Galgen seine volle Unschuld beteuert hatte, am 5. März gehenkt wurde. Als letzte Worte rief der gemarterte Priester: „Es lebe Christus, der König! Es lebe der heilige katholische Glaube! Es lebe der Papst! Es lebe die katholische Geistlichkeit! Es lebe Albanien und alle wirklichen Albanier! Gleich Jesus, der unschuldig am Kreuze starb, will ich in Ergebung in Gottes Willen den Tod ertragen.“ Die Bevölkerung kniete vor der Leiche, die von den Behörden noch stundenlang hängen gelassen wurde, und verehrt ihn als Märtyrer.

Eine Rede Rykows über die englisch-russischen Beziehungen und über China.

Moskau, 30. März. (R.) In einer Rede auf dem Moskauer Gouvernementsrätekongreß erklärte Rykow zu den Ereignissen in Nanking: Wenn auf einem Gebiete der internationalen Politik die Kanonen zu sprechen beginnen, so gibt es genug Gründe und Besorgnisse um das Friedenswerk. Bei der gegenwärtigen, überaus verwickelten internationalen Lage könne eine derartige Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas einen großen Krieg hervorrufen, der seinerseits in seiner logischen Entwicklung zur Quelle von Verwicklungen nicht allein auf dem asiatischen Kontinent, sondern auch für die ganze Welt werden kann. Für die Sowjet-Union besteht die Gefahr darin, daß feindliche politische Truppen zu beweisen suchen, daß zur Unterdrückung der nationalen Freiheitsbewegung in China und anderen Ländern in erster Reihe die Moskauer Revolution unterdrückt werden müsse.

Gegenwärtig kann als ziemlich sicher angenommen werden, daß direkte Kriegsabenteuer der Sowjet-Union gegenüber und eine eventuelle Intervention auf ihrem Gebiet in nächster Zeit wenig wahrscheinlich sind, da der Gegensatz der Kräfte bestehen bleibt.

Zu den englisch-russischen Beziehungen erklärte Rykow: Obwohl englische Regierungsvertreter amtlich hartnäckig behaupten, persönlich keine sachlichen Verhandlungen zur Organisierung eines sowjetfeindlichen Blockes geführt zu haben, so werden dennoch die Versuche, einen derartigen Block zu bilden, kaum von irgend jemand angezweifelt.

Vielleicht strebt Chamberlain tatsächlich nicht die Schaffung eines solchen Blockes an, vielleicht ist er sogar bemüht, einen sowjetfreundlichen Block zu schaffen. Jedenfalls bestätigen alle diese Maßnahmen die Entwicklung der englisch-russischen Beziehungen nicht. Ferner fühlen sich alle, die den Sturz der Sowjetmacht anstreben, hierin mit Chamberlain vollkommen solidarisch. Wir sind am wenigsten dafür verantwortlich, daß eine derartige Lage entstanden ist.

Deutsches Reich.

Konkurs der sächsischen „Volkszeitung“.

Berlin, 30. März. (R.) Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Dresden, sollen die Verhandlungen über die Sanierung der in finanziellen Schwierigkeiten geratenen sächsischen „Volkszeitung“, dem einzigen Zentrumsorgan in Sachsen, keine Aussicht auf Erfolg haben. Der Konkurs dieses Blattes wird wohl kaum zu vermeiden sein.

Unfallversicherung für Schüler.

Berlin, 30. März. (R.) Infolge der immer mehr zunehmenden Unfälle, die die Schüler auf dem Wege zur Schule und auch im Schulbetriebe ausgesetzt sind, hat, wie das **„Berliner Tageblatt“** aus Dresden meldet, das sächsische Volksbildungsministerium angeordnet, jeden Schüler einer höheren Schule auf Kosten des Unterhaltungspflichtigen gegen Unfälle, die mit der Schule im Zusammenhang stehen, zu versichern.

Schreckliche Bluttat einer Mutter.

Berlin, 30. März. (R.) Die 34jährige, von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau Krawitzki tötete auf dem Gute Teresienhof bei Großmachnow im Kreise Teltow gestern abend ihre elfjährige Tochter durch zahlreiche Messerstiche. Die Mörderin wurde verhaftet. Wahrscheinlich hat die Mörderin die Tat in einem Zustand von Wahnsinn begangen.

Zwei Kinder erstickt.

Berlin, 30. März. (R.) Auf dem Pommerschen Gute Schadeleben hatten nach einer Blättermeldung aus Stettin, Schnitter ihr Kind während der Arbeitszeit in eine Scheune eingeschlossen. Ein Knabe steckte mit Streichhölzern einen Strohsack in Brand. Die beiden Kinder im Alter von vier und fünf Jahren erstickten.

Störungen einer Nationalsozialistenversammlung.

Hamburg, 30. März. (R.) In einer Versammlung der Nationalsozialisten in Wandsbeck, in der Georg Strasser Landshut sprach, kam es bei der folgenden Diskussion zu einer Schlägerei mit den zahlreich anwesenden Gegnern. Drei Nationalsozialisten wurden verletzt ins Krankenhaus eingeliefert, während die Angreifer ihre Verwundeten mitnahmen. Die Versammlung konnte nach Entfernung der Ruhestörer ohne weitere Zwischenfälle zu Ende geführt werden.

Aus anderen Ländern.

Alles für die Abrüstung?

Rom, 30. März. (R.) Aus einer gestern vom Unterstaatssekretär für Aeronautik gehaltenen Rede geht hervor, in welcher Weise Italien seinen Abrüstungsgedanken zu verwirklichen gedenkt. Besonders verdient hier hervorgehoben zu werden, in welcher Weise Italien seine Luftflotte verstärken will. Zum Schluß der Rede heißt es: **Innerhalb von drei Jahren werde Italien folgende Luftflotte besitzen: 865 Bombenflugzeuge, 1250 Kampfflugzeuge und 682 Aufklärungsflugzeuge zusammen also 2797 Flugzeuge.** — Und dies alles nur um abzurüsten?

Die englisch-französische Schuldenfrage.

Paris, 30. März. (R.) Die hiesigen Morgenblätter bestätigen die vom **„Matin“** auf Grund einer Aeußerung gestern gebrachte Nachricht, die Poincaré nach dem Ministerrat machte, nämlich, daß der Gouverneur der Bank von Frankreich in der Tat seinem Kollegen von der Bank von England die sofortige Rückzahlung der Schulden vorgeschlagen habe, die die Bank von Frankreich bei der Bank von England noch seit dem Kriege her habe. Man verhehlt sich aber nicht, daß dieser Vorschlag in England selbst wenig günstig aufgenommen worden ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die englische Tresorerie nicht in der Lage sein würde, das damals als Garantie übernommene Golddepot zurückzuzahlen, da dadurch eine ungünstige Wirkung auf die englische Währungspolitik ausgeübt werden könnte.

Andererseits verspricht man sich gerade durch die Rückzahlung dieses Geldes einen günstigen Einfluß auf die ganzen währungstechnischen Dispositionen.

Die Todesstrafe in der englischen Armee.

London, 30. März. (R.) Der von einem Abgeordneten der englischen Arbeiterpartei eingebrachte Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe für gewisse Vergehen in der englischen Armee wurde vom Unterhaus abgelehnt.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges.

Paris, 30. März. (R.) Nach einer Agenturmeldung aus Straßburg, ist eine Militärflugzeugmaschine in der Nähe von Graffenstadt aus niedriger Höhe abgestürzt und in das Stacheldrahtverhau des Forts Ulrich gefallen. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert, der Flieger war sofort tot.

Die Erdbebenschäden auf Madagaskar.

Paris, 30. März. (R.) Das Kolonialministerium veröffentlicht eine Note, aus der hervorgeht, daß der Schaden, der durch die Erdbeben und die Wirbelstürme in Madagaskar hervorgerufen worden sind, 210 Millionen Franc betragen. Davon entfallen 190 Millionen Franc auf die Privatindustrie und 20 Millionen Schäden, die der Verwaltung entstanden sind.

Unruhen in Singapore.

Singapore, 30. März. (R.) Wie die Blätter berichten, haben die Unruhen, die anläßlich der Eröffnung der Sunyatsen-Feier vor 14 Tagen entstanden waren, einen ernsten Charakter angenommen. Die Ruhestörer überfallen Omnibusse und die Polizei. Die Gerichte haben für die Verhafteten scharfe Strafen in Aussicht gestellt. Gestern abend kam es wieder zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Aufrührer, bei dem die Polizei Verhaftungen vornehmen konnte. Truppen stehen für den Notfall bereit.

Republik Polen.

Dr. Meister-Kattowitz vor Gericht.

Kattowitz, 30. März. (Pat.) Vor dem hiesigen Bezirksgericht fand gestern die Verhandlung gegen den Redakteur Dr. Meister von der „Kattowitzer Zeitung“ statt, wegen Beleidigung des Oberleutnants Korman. Nach Vernehmung von 20 Zeugen wurde der Angeklagte zu 50 Tagen Haft mit Verwandlungsmöglichkeit in 500 zł Geldstrafe und Bekanntgabe des Urteils in polnischen Blättern verurteilt.

Letzte Meldungen.

Vom neuen Reichsschulgesetz.

Berlin, 30. März. (R.) **Von gut unterrichteter Seite will das „Berliner Tageblatt“ erfahren haben, daß der Reichsinnenminister v. Keudell beabsichtigt, gleich nach den Osterferien dem Reichstag den Entwurf für das neue Reichsschulgesetz vorzulegen. Dieser Entwurf wird nach der gleichen Quelle gegenwärtig vom Ministerialrat Pellengas, der als Leiter der Kulturabteilung des Reichsministeriums des Innern in Aussicht genommen ist und dem Zentrum nahesteht, bearbeitet. Wie aus Kreisen der Regierungsparteien berichtet wird, soll das neue Reichsschulgesetz noch vor dem Beginn der Sommerferien verabschiedet werden können.** Die erste Lesung soll vor Pfingsten im Plenum des Reichstages stattfinden. Während der Pfingstferien vom 12. Mai bis 13. Juni soll dann der Bildungsausschuß den Entwurf beraten.

Der ehemalige italienische Ministerpräsident gestorben.

Rom, 30. März. (R.) Der ehemalige italienische Ministerpräsident Luigi Luccatti ist, wie die Blätter berichten, gestern im Alter von 75 Jahren in Rom verstorben. Der Verstorbene war 1911 zum Ministerpräsidenten ernannt worden, nachdem er neun Jahre lang Finanzminister gewesen war. Luccatti galt als einer der hervorragendsten italienischen liberalen Staatsmänner alten Schlages.

Zum Balkankonflikt.

Belgrad, 30. März. (R.) Die jugoslawische Regierung hat die alliierten Mächte durch eine Verbalnote dahingehend unterrichtet, daß mit italienischer Hilfe in Albanien eine Mobilmachung vervollständigt werde. Eine Antwort der Alliierten ist bis zur Stunde noch nicht eingetroffen.

Die Lage in Schanghai.

London, 30. März. (R.) „Chicago Tribune“ meldet aus Schanghai: Gestern nachmittag haben die Nationalen die Eröffnungszeremonie der örtlichen Gemeindeverwaltung abgehalten. Nach Meldungen chinesischer Blätter war General Tschankaischek anwesend. Er schlug der Versammlung vor, angesichts der ernsten Lage die Zeremonien aufzuschieben. Die Politiker gingen jedoch auf seine Pläne nicht ein. Die bewaffneten nationalen Streitkräfte haben begonnen, alle Ausländer, die das Gebiet der Chinesenstadt betreten, auf Waffenbesitz hin zu untersuchen.

Kein Eingreifen japanischer Truppen in China.

London, 30. März. (R.) Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die japanische Regierung beschlossen, kein Eingreifen japanischer Truppen in China zu genehmigen. Angeblich versucht die japanische Regierung eine Verständigung mit der Kantonregierung auf friedlichem Wege herbeizuführen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild: Robert Styra; für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Seiden-und Battistwäsche behält ihr frisches und feines Aussehen, wenn sie in Lux gewaschen wird.



Lever Brothers Limited, Anglja



Plötzlich entriß mir der Tod durch Herzschlag meine inniggeliebte Frau, unser gutes Mütterlein

Elisabeth Mollner,
geb. Mathey.

Ernst Mollner und Kinder.

Trauerfeier in Jasionna am 31. 3. um 3 Uhr nachm.

Das Begräbnis findet am 1. April nachm. 5 Uhr von der evgl. Kirche in Dusznik aus statt.

Am 24. März wurde nach kurzem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser teurer Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Seine Exzellenz der Kgl. Preußische Generalleutnant z. D.

Friedrich von Ditfurth

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und anderer hoher Orden

uns unerwartet im 71. Lebensjahre durch den Tod entrissen.

Virginie von Ditfurth, geb. Graßmann
Ina Kremnitz, geb. von Ditfurth
Friedrich Joachim von Ditfurth
Oberleutnant a. D. im ehem. Kgl. Preuß. Ulanen-Regt. 3.
Georg Kremnitz,
Major a. D. im ehem. Kgl. Preuß. Feld-Art.-Rgt. 18.
Hans Jürgen Kremnitz.

Berlin W. 50, Marburgerstr. 13.

Beisetzung hat am Mittwoch, dem 30. März, in Berlin auf dem Invaliden-Kirchhof stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet verschied am 23. März d. Js. gegen 9 Uhr abends unsere heißgeliebte jüngste Tochter, meine liebe Braut, unsere teure Schwester, Schwägerin und Tante

Hildegard Hödt

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Chojno, den 24. März 1927.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Wiederholung d. volkstüml. Vortrags mit Lichtbildern
Nur für Erwachsene

Donnerstag, den **31. März 1927**, abends 8 Uhr im **Evangelischen Vereinshause**

Dr. med. Peter Schmidt, Berlin,
klinischer Mitarbeiter von **Prof. Steinach-Wien.**

Die modernen Methoden zur Bekämpfung d. Alters

Eintrittskarten zu 2 und 1 Złoty einschl. Steuer in Confiserie **Stoschek**, Ecke **Gwarna** und **św. Marcin**, sowie an der Abendkasse.



Männer-Turn-Verein Posen Tow. zap.

Sonntag, den 3. April 1927 im Zoologischen Garten:

Turnerischer Unterhaltungsabend

Konzert — Turnerische Darbietungen — Theater

Beginn pünktlich 6 Uhr nachm.

Preise der Plätze, einschließlich Steuer:
1. Platz 3.00 zł, numeriert.
2. Platz 2.00 zł, numeriert.
Saalplatz 1.00 zł.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Ev. Vereinsbuchhandlung, sowie an der Abendkasse zu haben.

Zuckerkranke
erhalten kostenfrei belehrende Broschüre Nr. 10.
Dr. Hugo Caro, G. m. b. H., Danzig.

Aderverkalkung nervöser Zustand, Schwindelanfälle. Wir bitten gratis unsere Broschüre betr. unschädlicher Hauskur zu verlangen.
San.-Rat Dr. Weise und **Dr. Gebhard** et Co. **Danzig.**

Berliner Illustrierte Zeitung

Heute die witzige, bekannte

Aprilnummer

zu haben bei allen Buchhandlungen und Straßenhändlern am Platze. Annahme von Abonnements

E. Rehfeld'sche Buchhandlung
CURT BOETTGER
Poznań, Kantaka 5.

Kostenlose Auskunft über **Wirtschafts- und Ansiedlungsverhältnisse** in **Kanada** erteilt
Otto Herold, Room 11,
49 Metcalfe Street, Ottawa, Kanada.

Poznańska Spółka Okowiciana

Spółdzielnia dla zbytu okowity z ogr. odpow. w Poznaniu.

Einladung
zur
ordentlichen Generalversammlung

welche in **Poznań am Dienstag, dem 12. April 1927, um 11½ Uhr vormittags im Saale der Universitätsbibliothek, ul. Fr. Ratajczaka 4/6,** abgehalten werden wird.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Urkundspersonen für die Vollziehung des Protokolls.
2. Bericht des Patronats des Związku Spółek Zarobkowych i Gospodarczych über die in der Spółka durchgeführte Revision. Diskussion. Beschluß.
3. Erstattung des Geschäftsberichts und Vorlegung des Rechnungsabschlusses, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1925/1926. Bericht des Aufsichtsrates über die Revision. Erteilung der Entlastung dem Aufsichtsrate und dem Vorstande für das Jahr 1925/26.
4. Beschlußfassung über Verwendung des im Jahre 1925/26 erzielten Gewinns.
5. Festsetzung des Eintrittsgeldes und der Anteile für neueintretende Mitglieder.
6. Beschluß über Nichteinhebung von Beiträgen für Verwaltungskosten im Geschäftsjahre 1925/26.
7. Aenderung der Artikel 17, 18, 21, 24 des Statuts. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
8. Lage des Brennereigewerbes.
9. Freie Anträge.

Der Vorstand:

v. Lossow — v. Treskow — Dr. Ćwikliński.

Stofflager **Hermann Heckert**
Herrenmoden nach Maß

Poznań — Pocztowa 30

Gebild. Kaufmann mit Barvermögen ist Gelegenheit zum
Einheiraten geboten.
Zuschriften unter **728** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Garbardine-
Mäntel für Herren u. Damen sowie Herren-Anzüge, spottbillig Teilzahlung.
B. Hankiewicz, Poznań, Wielkie Garbary 40, II. Etage.

Streichbürsten!
Statt 5 zł jetzt nur **2,98** zł das Stück. Eilen Sie, so lange der Vorrat reicht!
„Palette“
Farben, Lacke, Pinsel.
Poznań, św. Marcin 57.

Gebildetes, junges Mädchen
deutsch, polnisch und französisch sprechend, **möchte** sich einer
Reise in die französische Schweiz anschließen. Gefl. Offerten u. **711** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Suche für meine Nichte,
Landwirtstochter,
24 J. alt, von angen. Aeuß., 20 000 zł Vermögen, **Herrenbekanntschaft.** Besserer evgl. Landwirt bevorzugt. Ang. u. **721** an die Geschäftsst. d. Bl.

Woźna 12
(früher Büttelstraße)
Buchhandlung. **Große Auswahl** gebrauchter Bücher: **Romane, Lehrbücher** für d. Jugend. **Große Auswahl. Preise ausnahmsw. billig! Ankauf. Verkauf. Kommission.**

Achtung, Radioamateure!
Akkumulatoren in Glas, 2 Volt, 12 Amp.-Std., 16 zł, Akkumulatoren in Glas, 2 Volt, 24 Amp.-Std., 24 zł, Akkumulatoren in Glas, 2 Volt, 36 Amp.-Std., 30 zł, Akkumulatoren in Holzkasten, 4 Volt, 12 Amp.-Std., 41 zł, Akkumulatoren in Holzkasten, 4 Volt, 24 Amp.-Std., 60 zł, Akkumulatoren in Holzkasten, 4 Volt, 36 Amp.-Std., 75 zł, empfiehlt **Witold Stajewski, Poznań, Stary Rynek 65.**

K. K. P.

Orientalische Teppiche

Echte Perser- und **Smyrna-Teppiche**

Polnische handgeknüpfte Teppiche

Besonders empfehlenswert sind inländische Erzeugnisse d. Teppichknüpfkunst. — Qualitativ gleichwertig den importierten Smyrnateppichen sind polnische Handknüpfer um die Hälfte billiger. — Allgemeine Anerkennung. Größter Umsatz in Polen.

Kazimierz Kużaj
Teppich-Centrale
Gegründet 1896.
Poznań, ul. 27. Grudnia 1

Mineralbrunnen
aller Art
stets frische Füllungen am Lager
Drogerja Warszawska
Poznań, ul. 27. Grudnia 11.
Versand nach außerhalb schnellstens!

Globus-Brillant-Glanz-Stärke
gibt die schönste Plättwäsche
Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig
Fabriklager **M. Tita**, Poznań, Grochowe Łąki 4. Tel.